Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 268. Dienstag, 15. November 1938. 86. Jahrgang.

„Moral"-Prediger an der Themse.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Englische Scheinheiligkeit in Großformat.

as. **Berlin**, 15. Nov. Die Erklärungen, die Reichsminister Dr. Goebbels zur Judenfrage gestern einem Vertreter des Reuterbüros gegeben hat und die Ausführungen, die Reichskulturwalter Hinkel vor Vertretern der deutschen Presse über die Kulturbünde der Juden in Deutschland machte, zeigen klar, daß das nationalsozialistische Deutschland entschlossen ist, den Juden die Rolle zuzuweisen, die ihnen zukommt, „nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volk ablehnend gegenübersteht". Es wird somit eine reinliche Scheidung durchgeführt, wie die verschiedenen Maßnahmen ohne weiteres erkennen lassen. Die gleichen Ausführungen zeigen auch überaus klar, wie verlogen es ist, wenn eine gewisse jüdisch beherrschte amerikanische Presse einen Vergleich zwischen dem Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Vorherrschaft des Judentums und dem Kampf der Sowjets gegen das ehemalige Bürgertum zieht. Nur Dummheit, völlige Unkenntnis der tatsächlichen Lage oder bodenlose Gemeinheit kann zu solchen Behauptungen gelangen. Leider aber hat auch in der englischen Presse wieder ein regelrechter Greuelfeldzug gegen das nationalsozialistische Deutschland eingesetzt. Die englische Presse gefällt sich wieder einmal in der Rolle des Moralrichters. Das beeindruckt uns nicht weiter. Die Maßnahmen, die wir für notwendig erachten, werden wir auch weiterhin durchführen, gleich was die englische Presse dazu zu bemerken hat. Es erscheint uns aber doch notwendig, diesen englischen Blättern den guten Rat zu geben, sich statt um Deutschland, lieber um Palästina zu kümmern. Sie finden dort ein weites Betätigungsfeld für ihre „Menschlichkeit". Seit dort die sogenannte Befriedungsaktion eingesetzt hat, fließt mehr Blut als je zuvor. Immer größer wird die Zahl der Opfer des Kampfes, der zum Tode verurteilten und kurzerhand an die Wand gestellten Araber. Fast kein Tag vergeht, ohne daß Nachrichten von der Zerstörung arabischer Dörfer oder Meldungen über andere ungeheuerliche Gewaltmaßnahmen gegen die Araber einlaufen. „Sühnegelder" werden den Arabern auferlegt und brutal eingetrieben. Und warum geschieht das alles? Es geschieht lediglich, weil die Araber auf Erfüllung der britischen Zusagen und auf Achtung ihrer natürlichen Rechte bestehen. Es geschieht, weil sich dieses Volk nicht zum Spielball fremder Machtinteressen machen lassen will, weil es die Engländer an die Zusagen erinnert, die sie im Weltkrieg machten und die sie schon im Kriege brachen, als die Engländer, um sich auch die Hilfe des internationalen Judentums zu sichern, sich bereit erklärten, „die Errichtung eines jüdischen Nationalheims zu begünstigen". Die Maßnahmen, die die Engländer jetzt gegen die Araber anwenden, entsprechen freilich durchaus britischen Kampfmethoden, wie ein Hinweis auf die Konzentrationslager der Engländer, die es schon im Burenkrieg zu einer traurigen Berühmtheit brachten, klar erkennen läßt. Oder sollen wir an die Fliegerbomben und Maschinengewehre erinnern, die erst unlängst wieder in Nordindien zur Anwendung gelangten. Mit britischen Brutalitäten ließen sich mühelos viele Zeitungsspalten füllen. Wir wollen uns mit diesen kurzen Hinweisen begnügen, um den Engländern vor Augen zu führen, welch bodenlose Heuchelei es ist, wenn gerade sie über fremdes, notwendiges Geschehen, bei dem nebenbei kein Tropfen Blut floß, sich glauben erregen zu müssen. Wir können den Engländern also nur nochmals anempfehlen, vor der eigenen Tür zu kehren. Palästina bietet ihnen wie gesagt durchaus genug Gelegenheit, ihre Humanität zu betätigen. Im übrigen glauben wir, daß es auch für die deutsch-englische Verständigung wesentlich vorteilhafter wäre, wenn sich die Engländer um ihre eigenen Dinge kümmern würden, statt Steine gegen uns zu schleudern.

Der Dank des Führers.

Ehrenzeichen des Roten Kreuzes für die französischen Ärzte vom Rathe.

Berlin, 14. Nov. (Funkmeldung.) Der Führer und Reichskanzler als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat den französischen Ärzten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Meuchelmord tödlich verletzten Gesandtschaftsrat vom Rath die Erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Die Überreichung der Auszeichnungen erfolgte heute durch den deutschen Botschafter in Paris.

Tschechen und Slowaken.

Tarnungsversuche der Juden in Prag.

wt. Die Verhandlungen zwischen den Tschechen und den Slowaken nehmen nach den vorliegenden Nachrichten einen günstigen Verlauf. Die Beschlüsse der Slowaken über den bundesstaatlichen Charakter ihres Landes sollen in die Verfassung der reorganisierten Tschecho-Slowakei übernommen werden. Auch hinsichtlich der Vereinfachung des Parteiensystems zeigen die Tschechen Entgegenkommen. Es soll eine große nationale Staatspartei gegründet werden, der nur noch eine einzige Oppositionspartei gegenüberstehen würde, die sich aus Sozialdemokraten und Volkssozialen, der früheren Partei Beneschs, zusammensetzt. Schwierigkeiten scheinen der slowakischen Forderung auf Gewährung einer Entschädigungssumme von 20 Milliarden Tschechenkronen für die Nachteile, die der Slowakei durch die 20 Jahre lange Verweigerung der Autonomie erwachsen sind, entgegen zu stehen. Wie verlautet, haben die Tschechen eine Gegenrechnung aufgestellt. Ferner verlangen die Slowaken, daß nur die im Prager Zentralparlament beschlossenen Gesetze für die Slowakei Gültigkeit haben, für die die Mehrheit der slowakischen Abgeordneten gestimmt hat. Die slowakische Regierung soll künftighin von der Prager Zentralregierung auf Antrag des slowakischen Landtages ernannt werden. Man hofft, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine Einigung über alle diese Fragen erzielt werden kann.

Bei einem Aufmarsch der Hlinka-Garde, erklärte der slowakische Abgeordnete Sidor, daß die Regierung 465 jüdische Hochschüler von der Universität Preßburg ausgeschlossen und außerdem einige tausend Juden nach dem Ausland abgeschoben habe. Die Slowakei, so erklärte Minister Durzansky, gehöre den Slowaken. Ein regieren fremder Elemente werde nicht geduldet. Interessant ist, daß die Juden auch in Prag nichts unversucht lassen, um sich zu tarnen. Man hofft das am besten durch den Übertritt zum Katholizismus zu erreichen. Im Jahre 1937 wechselten nur 65 Juden ihre Religion, während sich in diesem Jahr, und zwar der allergrößte Teil in den letzten Wochen, bereits 203 Juden taufen ließen.

Die britische Kulturschande in Palästina.

wt. Am 1. November d. J. veröffentlichten die britischen Mandatsbehörden in Palästina eine amtliche Verlustliste. Danach wurden in vier Monaten 1089 Araber getötet, im Oktober allein 449. Zahlen, die zu einer ungeheuren Anklage werden. Warum mußten über tausend Araber in einem Vierteljahr sterben? Nur weil sie sich gegen die von England geförderte jüdische Invasion wehrten. Weil sie Widerstand leisteten gegen kapitalkräftige Eindringlinge, die mit ihrem Geld die fruchtbarsten Gebiete aufkaufen und die eingesessenen Araber nach und nach in die Wüste abzudrängen versuchen. Gibt es irgend jemand in der Welt, Herrn Roosevelt ausgenommen, der den Kampf der arabischen Freischärler als unrecht oder unsittlich bezeichnen könnte? Sie machen nur von dem Recht zur Notwehr Gebrauch. Dafür müssen sie ihre Frauen und Kinder unter englischen Flugzeugbomben verbluten sehen, dafür müssen sie erdulden, daß britische Soldaten ihre Häuser in die Luft sprengen, ihre Patrioten an die Wand stellen. Dokumente britischer „Humanität", Tatsachen, die eine Kulturschande darstellen, die ganz Europa beschämen muß.

Die britische „Befriedungsaktion" unterscheidet sich von dem bisherigen Zustand nur dadurch, daß noch mehr Blut fließt. Sie ist nicht in der Lage, den Widerstandswillen der arabischen Freiheitskämpfer, zu brechen, trotz der brutalsten Strafmaßnahmen. So wurden in Gaza gestern wieder 8 Häuser in die Luft gesprengt und über die ganze Stadt ein Ausgehverbot verhängt. Im Bezirk Samaria wurde ein Araber auf der Flucht erschossen, sechs seiner Kameraden wurden festgenommen und sehen ihrer Verurteilung und Hinrichtung entgegen. Im Bezirk Galiläa fielen drei Araber durch englische Kugeln. Bei dem Dorf Sissourieh wurde ein weiterer Araber getötet, in Gaza ein Araber ermordet aufgefunden.

Aber all diese Leiden erhärten nur den Willen, die Freiheit der Heimat unter Einsatz des Lebens zu verteidigen. Die Araber sind nicht geneigt, auf Kompromisse einzugehen. Das zeigt auch ein Telegramm der obersten mohammedanischen Geistlichen in Jerusalem an den englischen Kommissar, in dem den Juden im arabischen Palästina das Recht abgesprochen wird, an der Palästinakonferenz in London teilzunehmen. Der einzige, der für Palästina sprechen dürfe, sei der Großmufti und seine Kollegen, die Mitglieder des arabischen Haben Komitees. Und gerade diesem berufenen Sprecher Palästinas will London die Teilnahme an der geplanten Konferenz verweigern.

Wegen des Bußtages erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Donnerstag.

Frieden „droht"!

Die englische Pressehetze.

Kx. Die englische Pressehetze gegen die Maßnahmen, die Deutschland zum Schutze seiner Volksgenossen gegen jüdische Mordbuben erlassen hat, kann uns wirklich nicht überraschen. Es ist kaum anzunehmen, daß ein politisch Geschulter — und das ganze deutsche Volk ist durch die Arbeit der Partei heute politisch geschult — so naiv war, daß er nicht von vorneherein mit dem Einsetzen einer neuen Greuelwelle gerechnet hat. Sollten Leute vom Schlage Duff Cooper, Churchill und Eden sich eine derartige Chance entgehen lassen? Dafür kennen wir sie zu gut. Nehmen wir die Tatsache hinzu, daß ein großer Teil der englischen Zeitungen im Besitz von Juden ist oder von ihnen kontrolliert wird, so ist der letzte Grund für jedes Erstaunen beseitigt. Daß ein Deutscher den jüdischen Mordkugeln zum Opfer fiel, das erwähnt man so nebenbei. Wir kennen die Parole von früher, sie wurde auch einmal bei uns von jüdischen Moralphilosophen verbreitet: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig." Nicht mit dem Opfer des Attentats hat man Mitleid, sondern mit dem „armen Jungen", der „im Affekt gehandelt hat", mit der ganzen Rasse, die er vertritt. Mag der Gemeine sich mit dem Gemeinen identifizieren, der Sauberе verlangt die reinliche Scheidung. Mehr hat das deutsche Volk nie gefordert, und etwas anderes wird auch durch die neuen Verordnungen nicht angestrebt. Wer die Ausführungen Hinkels über die kulturelle „Autonomie" des Judentums liest, muß erstaunen über die Freizügigkeit, die man den Juden bei uns gewährt. Der beste Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Rassenpolitik nichts mit engstirnigem Antisemitismus zu tun hat, sondern alles versucht, eine konstruktive Lösung dieser schwierigen Frage zu finden. Wir verlangen nichts weiter, als die völlige Trennung zwischen Deutschen und Juden auf allen Lebensgebieten und die Zurückführung des Judentums auf seine organische Stellung als Minderheit. Daran wird uns niemand hindern. Das wissen auch die Schreier in der englischen Presse. Es geht ihnen nicht so sehr darum, den Juden zu helfen, als dieses Problem zur Stimmungsmache auszuschlachten und Deutschland politisch zu schädigen. Gerade in dem Augenblick, in dem sich eine Bereinigung der Kolonialfrage anzubahnen „droht". Das möchten die professionellen Deutschenhasser, diese überproportionalen Hüter der Demokratie, diese Hetzer gegen Nationalsozialismus und Faschismus, diese Bazillenträger des Ungeistes von Versailles, unter allen Umständen verhindern. Die Lösung der Kolonialfrage könnte ja zu einer Stabilisierung guter Beziehungen zwischen London und Berlin führen, könnte den Frieden in Europa sichern, und das wäre für die kriegslüsternen Leute an der Themse doch so ziemlich das Schlimmste.

Die Stunde der „großen Buße".

Unerfreulich — aber auch unerläßlich! Das ist der Ton, auf den die Pariser Morgenpresse, die sich sehr eingehend mit den Notverordnungen Daladiers befaßt, abgestimmt ist. Bis auf die marxistischen Blätter natürlich, die das „Unerläßlich" streichen. Die sozialdemokratische Kammergruppe veröffentlicht eine Erklärung, in der sie — von den Kommunisten getreulich unterstützt — gegen den Wiederaufrichtungsplan protestiert und die sofortige Einberufung der Kammer verlangt. Die CGT.-Gewerkschaften schließen sich der Kampfansage an, sprechen jedoch vorsichtigerweise von einer „konstruktiven Opposition". Dabei weist Generalsekretär Jouhaux auf die „gefährliche internationale und nationale Lage" hin. Die Marxisten befinden sich in der peinlichen Situation des bekannten Greises, der sich nicht zu helfen weiß. Innerlich wird wohl kaum einer von ihnen die Notwendigkeit der Daladierschen Maßnahmen leugnen können. Es ist aber außerordentlich schwer, die eigene Pleite einzugestehen und zuzugeben, daß die Volksfrontpolitik Frankreich an den Rand des Ruines gebracht hat. Was hat Léon Blum den Franzosen nicht alles versprochen! Die breiten Massen ließen sich von seinen Phrasen einlullen und haben geglaubt, daß man mehr verdienen kann, wenn man weniger arbeitet, daß man mehr zu verleben hat, wenn man weniger produziert. Der Nationalsozialismus hat derartige Effekthaschereien abgelehnt und von vorneherein jedem Volksgenossen klar zu machen versucht, daß ein höherer Lebensstandard nur durch Anspannung aller Kräfte errungen werden kann. Eine Parole, die nicht gerade populär ist. Und nun, da der National-

Der Vormarsch am Ebro-Bogen geht weiter.

Bilbao, 15. Nov. (Funkmeldung.) Der nationalspanische Heeresbericht gibt bekannt, daß der Vormarsch der nationalen Truppen am Ebro-Bogen weiter andauert. Die Ortschaft Fatarella wurde besetzt. Gleichzeitig konnten rote Positionen im Fatarella-Gebirge erobert werden.

Auf dem linken Flügel beherrschen die nationalen Truppen das gesamte Gebiet von der Mündung des Matarrana-Flusses in den Ebro bis in die Nähe von Ribarroja. Auch auf dem rechten Flügel konnte der Vormarsch fortgesetzt werden, der stellenweise bis zu 11 Kilometer tief in das rote Gebiet führt. Der Geländegewinn beträgt über 100 Quadratkilometer, darunter befinden sich 10 Kilometer der Eisenbahnstrecke Saragossa—Barcelona.

Die Waffenbeute ist recht beträchtlich. In die Hand der nationalen Truppen fielen 1263 Gewehre, 27 Maschinengewehre, mehrere Mörser und Munitionsdepots. Es konnten wieder 190 Gefangene gemacht werden. An der Segre-Front flog ein sowjetrussischer Tank in die Luft, zwei rote Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

Wie Premierminister Chamberlain auf Anfrage am Montag im Parlament mitteilte, wird das englisch-italienische Abkommen am 16. November in Kraft gesetzt werden.

sozialismus in Deutschland das Wirtschaftsleben und die sozialen Verhältnisse in stetiger und unermüdlicher Anstrengung auf ein bisher noch nicht gekanntes Niveau emporgeführt hat, steht Léon Blum vor den Trümmern seines mit prahlerischen Phrasen verkündeten „Paradieses". Die Illusionen sind verflogen. Die „Stunde der großen Buße" ist, wie der „Excelsior" gestern schrieb, angebrochen. Die ganze Denkungsart der Franzosen muß sich umstellen, und jeder einzelne muß sich in die nüchterne Wahrheit hineinleben, daß Wohlstand und Reichtum nur durch Fleiß und Arbeitsamkeit errungen werden können. Wenn man bedenkt, daß die französische Produktion nur noch ein Viertel der deutschen beträgt, wie der neue Finanzminister in seiner Rundfunkrede mitteilte, dann kann man sich erst eine Vorstellung von dem Niedergang machen, den Frankreich seit der ersten Regierung Blum erlebte. Erhöhung der Steuern, gestiegene Preise, Verlängerung der Arbeitszeit, Einsparungen auf allen Gebieten, das ist die Bilanz des Blumschen Experiments.

Die Rasse, das „brennendste Problem" Frankreichs.

Die marxistische Politik hat dem französischen Volkskörper aber auch auf anderen Lebensgebieten tiefe Wunden geschlagen. Das gilt vor allen Dingen für die Geburtenziffern. Léon Blum selbst hat sich in jüngeren Jahren in einem Buch für die verantwortungslose Gym. kinderlose, freie Liebe eingesetzt. Er ließ erst vor kurzem eine Neuauflage dieses Buches ohne jede Änderung erscheinen und brachte damit zum Ausdruck, daß sich seine Meinung auf diesem Gebiet auch heute noch nicht gewandelt hat. Die Propagierung der Kinderlosigkeit aber ist das, was gerade Frankreich am allerwenigsten vertragen kann. Die Marxisten kennen ja bekanntlich keine Rassenpolitik und sie sahen deshalb auch keinen Grund, die Einbürgerung der Schwarzen in Frankreich zu verhindern. Mehr noch, sie erblickten darin eine erfreuliche Hebung der französischen Bevölkerungsziffer. So konnte es dazu kommen, daß weiße französische Soldaten vor schwarzen Unteroffizieren strammstehen müssen. Ein verhängnisvoller Irrtum, den man heute in Frankreich einzusehen beginnt. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin hielt auf dem Schlußbankett der Jahrestagung der demokratischen Vereinigung eine Rede, in der er die Rasse als das brennendste Problem für die französische Zukunft bezeichnete. Es sei Wahnsinn, so führte er u. a. aus, den Geburtenunterschuß durch Zustrom und die Naturalisierung von Ausländern ergänzen zu wollen. Das bedeute die Bastardisierung der Rasse. Es sei höchste Zeit, daß die Kolonisierung Frankreichs durch Ausländer und vor allem durch unerwünschte Ausländer aufhöre. Eine gewaltige Anstrengung zur Ermutigung und Entwicklung der Geburtenfreudigkeit müsse neben Maßnahmen zur Säuberung des Volkskörpers einhergehen. Auch diese Erkenntnis bedeutet die Überwindung marxistischer Theorien. Man kann gegen die von den totalitären Staaten vertretenen Lebensgrundsätze opponieren, man kann sie als Brutalität verschreien, man kann sich aber nicht, wie die Entwicklung auch in Frankreich zeigt, ihrer Gültigkeit entziehen.

Die Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris.

Der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, während seiner Ansprache bei der Trauerfeier für den durch ruchlosen Meuchelmord gefallenen Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath in der Deutschen Kirche in Paris. Das Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath findet am 17. November in Düsseldorf statt. (Weltbild, K.)

Starke Nachfrage nach Arbeitskräften.

Berlin, 14. Nov. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Mit dem Wechsel der Jahreszeit pflegte in den vergangenen Jahren im Oktober die Beschäftigung nachzulassen und die Zahl der Beschäftigten zu sinken. In diesem Jahr ist die Beschäftigung im ganzen auf einem Stand von 20,8 Millionen angespannt geblieben, wenn sie auch aus jahreszeitlichen Gründen in einzelnen Berufen und in einzelnen Bezirken leicht nachgelassen hat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurde im Monat Oktober durch die aus dem Wehrdienst und Arbeitsdienst entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner beeinflußt. Ferner sind zahlreiche Sudetendeutsche, die Arbeit im Reich angenommen hatten, in ihre Heimat zurückgekehrt. Die anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat wieder zu einer Zunahme der Frauenarbeit geführt. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat im Oktober um 48 000 auf 6,6 Millionen zugenommen; im September betrug die Zunahme 25 000. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat im Berichtsmonat noch um 1400 abgenommen, während die Zahl der arbeitslosen Männer um 9400 auf 103 000 gestiegen ist, von denen jedoch nur 14 000 voll einsatzfähig sind. Die Arbeitsleistung ist im Oktober noch gestiegen. Da die Vermehrung der Beschäftigten, insbesondere der Facharbeiter, auf Schwierigkeiten stößt, mußte die Arbeitszeit verlängert werden, um die gestellten Aufgaben erledigen zu können.

Der Oktober brachte eine lebhafte, durch den Arbeitseinsatz zu lenkende Bewegung der Arbeitskräfte. Bei der großen Nachfrage war es nicht schwierig, die entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner in Arbeitsstellen unterzubringen. Dabei zeigte es sich, daß ein Teil der Soldaten nicht an die Arbeit zurückkehrte, die sie vor dem Wehrdienst ausgeübt hatten. Die Eisen- und Metallindustrie und die Maschinenindustrie, dazu auch das Baugewerbe, haben eine große Anziehungskraft auf sie ausgeübt.

In anderen Wirtschaftszweigen nahm durch den Abzug von Arbeitskräften der Arbeitermangel zu. Es war schwierig Arbeiter für die Kartoffel- und Rübenernte und für die einsetzende Arbeit in den Zuckerfabriken zu stellen.

Für die Hackfruchternte stellten sich Schüler, HJ., Arbeitsdienstmänner und Soldaten zur Verfügung. Manche Betriebe haben Erntehelfer beurlaubt. Die Zuckerfabriken konnten in früheren Jahren zahlreiche Arbeitskräfte aus dem Baugewerbe übernehmen. Da die Bautätigkeit jetzt aber unvermindert anhält, mußten andere Personenkreise, z. T. aus anderen Bezirken, eingesetzt werden. Die Zuckerfabriken haben die Arbeitszeit verlängert und an Stelle der drei Schichten die Arbeit in zwei Schichten eingeführt.

Ein weiterer Arbeiterbedarf entstand mit dem einsetzenden Holzeinschlag in den Forsten. Im Bekleidungsgewerbe tritt jetzt in der Hauptarbeitszeit der Mangel an gelernten Arbeitern und Arbeiterinnen deutlich hervor. Die Textilindustrie klagt über Mangel an Nachwuchskräften. Die Reichsbahn hat Nachwuchskräfte in größerer Zahl eingestellt.

Ostmark und Sudetengau.

In der Ostmark hat die Zahl der Arbeitslosen auf 106 500 zugenommen. In den an Österreich angrenzenden sudetendeutschen Gebieten wurden 6700 Arbeitslose gezählt. Im Sudetenland konnten im Oktober 20 000 Arbeitslose in Arbeit gebracht werden; die vorläufig festgestellte Zahl der Arbeitslosen beträgt hier rund 200 000.

Rassentrennung im Schulwesen.

Restlose Entfernung der Juden aus deutschen Lehranstalten.

Berlin, 14. Nov. Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.

Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übrig geblieben, dem der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädeln nunmehr nicht weiter gestattet werden kann.

Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat daher Reichserziehungsminister Rust mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.

2. Wer jüdisch ist, bestimmt § 5 der Ersten Verordnung vom 14. 11. 1935 zum Reichsbürgergesetz. (RGBl. I S. 1333).

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König der Belgier zum Namenstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer sandte an die Witwe des verstorbenen alten nationalsozialistischen Kämpfers, des Oberbürgermeisters von Schneidemühl, Franz Stachr, folgendes Beileidstelegramm: Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der sie durch den Tod Ihres Mannes, meines alten Mitkämpfers Franz Stachr betroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen.

Pirow setzt sich für die Friedenspolitik Chamberlains ein.

London, 15. Nov. Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow, der zur Zeit in London weilt, setzte sich in einer Rede für die Politik Chamberlains ein. Er stellte dabei u. a. fest, die südafrikanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Gespräche, die man mit der Münchener Konferenz eingeleitet habe, fortgesetzt werden sollten, um eine gesunde und dauerhafte Basis für den Weltfrieden zu finden. Es müsse jedoch ein Frieden zu einem vernünftigen Preise sein. Bei gutem Willen sollte eine solche Regelung möglich sein.

Oswald Pirow wird am 17. November um 14.09 Uhr am Bahnhof Charlottenburg zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Führer wird den südafrikanischen Staatsmann empfangen. Ferner sind Empfänge vorgesehen bei Generalfeldmarschall Göring, beim Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, beim Reichswirtschaftsminister Funk sowie beim Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Der südafrikanische Gesandte und die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft haben zu Ehren des Ministers gesellschaftliche Veranstaltungen geplant. Außerdem wird ein Jagdausflug in die Schorfheide stattfinden.

Bollwerke deutschen Geistes in Prag und Brünn.

Das deutsche Hochschulwesen in der Tschecho-Slowakei.

NSK. Das deutsche Element hat im heutigen tschechischen Raum tiefe und unauslöschliche Spuren hinterlassen und ist aus ihm kaum wegzudenken. Besonders die Hauptstadt Prag ist in stärkstem Maße vom deutschen Volkstum beeinflußt, und seine Bauten können diesen Charakter nicht verleugnen. Jahrhundertelang residierten hier deutsche Kaiser und Könige, unter ihnen wurden prächtige staatliche und private Bauten geschaffen mit rein deutschem Gepräge, kulturelle Einrichtungen entstanden, die auch heute noch wirksam sind.

Es sei dabei nur an die Prager deutsche Universität erinnert, die 1348 von Karl IV. ins Leben gerufen wurde und die trotz des tschechischen Willkürgesetzes vom 19. Februar 1920, das der Universität die deutsche Tradition nehmen wollte, ein bedeutendes kulturelles Zentrum ist. Ihre überragende Stellung brachte es mit sich, daß sie gerade in den letzten ereignisreichen Wochen immer wieder genannt wurde. Zu leicht vergaß man jedoch dabei, daß sich neben dieser Hochschule noch zwei weitere rein deutsche Einrichtungen befinden, die sich auch über die staatlichen Grenzen hinaus einen bedeutsamen Ruf erarbeitet haben. Es sind dies die beiden Technischen Hochschulen in Prag und Brünn.

Wie die Prager deutsche Universität die älteste Gründung dieser Art im ganzen Reichsgebiet war, so ist die deutsche Technische Hochschule in Prag nicht nur die älteste deutsche Gründung dieser Art, sondern des gesamten Kontinents. Im Jahre 1806 erfolgte die Gründung eines ständigen polytechnischen Instituts, aus dem später die Technische Hochschule entstand. Wesentlich vergrößert wurde sie im Jahre 1863, als man ihr Fachschulen angliederte. 1878 erfolgte die Einführung von Staatsprüfungen.

Von großer Bedeutung für ihre weitere Entwicklung ist das Revolutionsjahr 1848, das eine Erstarkung des Tschechentums mit sich brachte. So wurden beispielsweise an der Universität Vorlesungen in tschechischer Sprache eingeführt, bis es 1882 zur völligen Trennung in eine deutsche und eine tschechische Universität kam. Die Spannungen zwischen den beiden Volksgruppen mußte sich naturgemäß auch für die Technische Hochschule auswirken, so daß sie bereits 1868 in eine deutsche und eine tschechische Abteilung aufgeteilt wurde, die dann 1875 von der Staatsverwaltung übernommen wurden. Da beide in einer anderen Unterrichtssprache dozierten, müssen sie von 1868 als zwei verschiedene, selbständig nebeneinander wirkende Anstalten angesehen werden.

Die deutsche „Technik" in Prag, wie ihr eigentlicher Name ist, hat sich sehr schnell und gut entwickelt. Wenn im Zeichen der allgemeinen Krise der letzten Jahre die Hörerzahl auch geringer wurde, so waren hier im Sommersemester 1937 doch noch immer 1144 Hörer eingeschrieben, wobei die Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik mit 383 und die Abteilung für Hochbau und Architektur mit 263 Hörern am meisten besucht waren. Jedes einzelne Institut besitzt eine eigene spezialisierte Handbibliothek; darüber hinaus verfügt die Hochschule noch über eine Bücherei mit annähernd 60 000 Bänden, sowie 422 laufenden Zeitschriften aus aller Welt.

In ihren Anfängen geht die deutsche Technische Hochschule in Brünn noch weiter zurück als die Prager. Der deutsche Landrechtsbesitzer Franz Schubirz machte 1724 den mährischen Ständen den Vorschlag, eine Art Akademie zu gründen, in der neben den Fächern, die an der Universität gelehrt wurden, auch über Ingenieurkunst, Geometrie, Zivil- und Militärarchitektur, Geographie usw. gelesen werden sollte. Ein Jahr später wurde diese Ingenieurakademie mit Geldern des deutschen Oberlandesrichters Leopold Sack in Olmütz ins Leben gerufen, trotz erbitterter Gegnerschaft seitens der dort damals bestehenden Universität. 25 Jahre lang arbeitete die Akademie hier, mußte dann aber nach Brünn verlegt werden, wo sie nach vier Jahren von Kaiser Joseph II. gänzlich aufgehoben wurde. Erst im November 1793 erfolgte die neuerliche Eröffnung in Olmütz mit gleichzeitiger Erweiterung auf die Lehrgebiete Landwirtschaft und etwas später auf die Sprachen Italienisch und Böhmisch.

Von dieser Zeit ab tauchten immer wieder Reorganisationsvorschläge auf, die an die Stelle der Akademie eine vollständige technische Lehranstalt setzen wollen. Im Verfolg dieser Pläne wurde für das Jahr 1845/46 die Gründung einer selbständigen technischen Lehranstalt in Brünn vorgesehen, jedoch zögerte sich die Durchführung bis zum September 1849 hinaus und setzte vorerst nur die Akademie von Olmütz fort. In der Form einer technischen Lehranstalt bestand die Akademie von 1850 bis 1867, hieß dann bis zum Jahre 1873 technisches Institut und gilt von diesem Zeitpunkt an als Technische Hochschule.

Mit Ausnahme der Kriegsjahre ist ihre Besucherzahl, wenn auch langsam, so doch ständig gestiegen. Im Wintersemester 1932/33 betrug die Zahl der Studierenden 1843. Die Behauptung, daß sie zum größten Teil von Ausländern besucht würde, entspricht nicht den Tatsachen; denn im genannten Studienjahr betrug die Zahl der Ausländer nur 575, das sind 31,2 v. H. Dabei wäre die Technische Hochschule mit den verbleibenden 1268 Inländern reichlich besetzt gewesen. Ihre Hörerzahl rekrutiert sich neben den beiden deutschen Gebieten in Mähren und Schlesien seit 1918 auch aus den deutschen Sprachinseln in der Slowakei. Im Gegensatz hierzu wurde die tschechische Technische Hochschule in Brünn im Wintersemester 1932/33 nur von 1299 Studierenden, darunter 440 Ausländern besucht. Dr. B.

Hauptschriftleiter: Felix Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten und Wirtschaftsteil: Wilh. Pumpel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildendienst: Fr. betr. Aufsichtsleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1938: 22 103, Sonntags-Ausgabe: 27 513.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Verlagsleiter Heinrich Rabb.
Die Ausgabe umfaßt 18 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Reinliche Scheidung!

Das deutsche Volk und die Juden. — Die Voraussetzungen für bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien.

Reuter-Interview mit Dr. Goebbels.

Berlin, 14. Nov. Dr. Goebbels gewährte am Samstag dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegt.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen hier in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkskörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandergesetzt haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden."

Milliarden-Buße und jüdisches Vermögen.

Auf die Frage, wie die Abgabe von einer Milliarde RM. praktisch durchgeführt werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa 8 Milliarden RM. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bewegen sich in wirtschaftlicher Hinsicht, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenstöße gibt, wie sie in dieser Woche vorgekommen sind. Jedesmal, wenn in der Judenfrage eine akute Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an den, den es fassen kann. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.

Kulturelle Selbständigkeit.

Zum Teil erstrecken sich die Gesetze auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten. Sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen jüdischen Kulturbund, der in Berlin Theater, Varietés usw. betreibt und über Konzertsäle und eigene Orchester verfügt. Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten: Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden. Den Juden ist auch ein eigenes Winterhilfswerk gestattet worden. Die reichen Juden können Unterstützungen für die armen Juden geben, wir nehmen selbst keinen Pfennig von diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im Unklaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reihen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße u. a."

Mr. Young stellte dann die Frage, ob diese Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden.

Die Antwort lautete: „Das hängt vom Judentum selbst ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke ablehnend gegenübersteht. Versuchen sie wieder, durch die Maschen des neuen Gesetzes hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht."

Die Stellung der ausländischen Juden.

Zur Frage, ob sich die neuen Gesetze auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab: „Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalität. Darüber, ob sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gesetze nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Sie gelten für uns als Ausländer.

Reichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausführungen über die Zukunft der Juden in Deutschland. Er betonte u. a., daß keine Absicht bestehe, die Juden in bestimmte Stadtviertel zusammenzuwängen. Aber es seien natürlich Maßnahmen zu erwarten, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen Villen mit 20 bis 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle.

Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nutzbringender Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin provozieren und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen.

„Ich kann nur dringend betonen", so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Riesenkampagne entfesseln, ihren Rassegenossen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Rachegefühl treffen, sondern daß das eine Frage der Zweckmäßigkeit ist.

Jüdische Auswanderung erwünscht.

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Pässe abgenommen habe, stellte der Minister fest, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch geschehen sei, wurden die Pässe wieder ausgehändigt. Deutschland habe nur ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisenvertrags.

Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden.

Mr. Young wies dann auf Veröffentlichungen der deutschen Presse hin, daß Kritiken an den antijüdischen Demonstrationen durch einzelne Personen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandele, ebenfalls Kritik herausfordere.

Die Parallele Palästina.

„Sind Sie der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?" Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizistik innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche Publizistik es innerenglischen Vorgängen gegenüber sei und bei kritischen Anlässen öfter unter Beweis gestellt habe. Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg" in Deutschland betrifft, so muß ich feststellen: Von Bürgerkrieg könne gar keine Rede sein. Ein 80-Millionen-Volk erhebe sich gegen die Provokationen von 600 000 Juden. Das sei kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Aussöhnung nur unter Verzicht auf Versailles

Die letzte Frage des Reuter-Korrespondenten lautete: „Glauben Sie persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien?"

Reichsminister Dr. Goebbels versicherte: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtiger noch als die politischen sind die Voraussetzungen psychologischer Art. England muß sich ein für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918.

Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compiègne und Versailles lebt, kann es keine guten Beziehungen geben weder mit dem Volk noch vor allem mit den verantwortlichen Führern, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Deutschland ist manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzt worden. Wenn das geändert würde, dann wäre damit für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan."

Ehrenmal für U 45 in Warna.

Enthüllung durch den bulgarischen Kriegsminister.

Warna, 13. Nov. Am Sonntagvormittag fand auf dem protestantischen Friedhof die feierliche Einweihung für die Gefallenen des im Jahre 1916 vor dem bulgarischen Hafen Warna gesunkenen deutschen Unterseebootes „U 45" statt. An der Feier nahmen teil als Vertreter des Königs, der Regierung und der bulgarischen Armee Kriegsminister General Daskaloff, als Vertreter der Reichsregierung der Deutsche Gesandte in Sofia, Rümelin, ferner der Kommandant des seit gestern im Hafen von Warna vor Anker liegenden Kreuzers „Emden", Kapitän zur See Weyer, und der Landesgruppenleiter Bulgarien der NSDAP., Drechsler.

Anläßlich der Denkmalsweihe wurde zwischen dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und dem bulgarischen Kriegsminister Generalmajor Daskaloff ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel geführt.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten Inönü anläßlich seiner Wahl zum Präsidenten der türkischen Republik drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

✣

Im Winterhalbjahr 1938/39 soll in jedem Gebiet der HJ. einmal monatlich eine politische Versammlung stattfinden, in der ein Redner der Partei zur Jugend spricht. Mit derartigen Kundgebungen, die unter dem Motto „Versammlung der Jugend" laufen, soll die Jugend in das große Erlebnis einer politischen Versammlung hineingeführt werden.

✣

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mironas fand am Montagvormittag in den Räumen des Sejm die Neuwahl des litauischen Staatspräsidenten statt. Die 120 sogenannten besonderen Volksvertreter entschieden sich mit 118 Stimmen erneut für den bisherigen Staatspräsidenten Antanas Semtona, der damit auf weitere sieben Jahre wiedergewählt wurde. Zwei Stimmen waren ungültig.

✣

Eine französische Wirtschaftskommission begibt sich am Dienstag von Paris auf eine Reise nach Mittel- und Südosteuropa. Sie steht unter Führung des Direktors für Handelsverträge im französischen Handelsministerium und setzt sich aus Vertretern mehrerer Ministerien sowie der Finanzwelt und der Industrie zusammen. Zunächst begibt sich die Wirtschaftskommission nach Bukarest, von dort aus wird sie Sofia und Belgrad besuchen.

✣

Senator Attilio Pozze, der Präsident des italienischen Rotary-Verbandes, suchte am Montag den Parteisekretär Minister Starace auf, um ihm mitzuteilen, daß der Nationalrat des italienischen Rotary-Verbandes beschlossen habe, sich am 31. Dezember dieses Jahres aufzulösen.

✣

Am Sonntagvormittag sind mit einem Sonderzug 1088 französische Freiwillige der Internationalen Brigaden in Paris eingetroffen. Der Straßenpöbel ebenso wie der rotspanische Konsul waren zum Empfang erschienen. Die Regierung hatte die Erlaubnis gegeben, daß die Söldner geschlossen durch die Stadt marschieren durften zu einem Gewerkschaftssaal.

✣

Die seit Freitag in Bulgarien schwebende Regierungskrise ist durch eine durchgreifende Umbildung des Kabinetts gelöst worden.

Feiger litauischer Überfall.

Memeldeutscher durch sieben Messerstiche schwer verletzt.

Memel, 14. Nov. In den späten Abendstunden des 11. Novembers wurde in Memel, wie erst jetzt bekannt wird, der Memeldeutsche Walter Annies von drei Litauern rücklings überfallen. Sie schlugen auf den Memeldeutschen ein und versetzten ihm insgesamt sieben Messerstiche. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die autonome Kriminalpolizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet und bereits Verhaftungen vorgenommen.

Die Arbeit der jüdischen Kulturbünde.

Mitteilungen Hinkels.

Berlin, 14. Nov. Der Abteilungsleiter im Propagandaministerium, Hinkel, gab am Montag vor Vertretern der Presse in Ergänzung der Anordnungen von Dr. Goebbels, die den Juden die Teilnahme an öffentlichen kulturellen Veranstaltungen verbietet, zusätzliche Erklärungen ab. Der nationalsozialistische Staat, so führte er aus, hat bereits im Sommer 1933 den damals aus dem deutschen Kunstleben, insbesondere aus dem deutschen Theater- und Musikleben ausgeschiedenen Juden zugestanden, sich in einer eigenen Kulturorganisation zur Pflege des eigenen jüdischen Kulturlebens zusammenzufinden. So ist bereits im Juli 1933 in der Reichshauptstadt der Jüdische Kulturbund gegründet worden, der schon damals starken Zuspruch bekam. Zum Beispiel zählte bereits im Herbst 1933 der Ortsverband Berlin des Jüdischen Kulturbundes 17 600 Mitglieder. Vom 15. Oktober 1933 an spielte u. a. in der Reichshauptstadt ein rein jüdisches Theater vor ausschließlich jüdischem Publikum. Die Juden bekamen damals ein Theatergebäude zur Verfügung gestellt, in dem sie mit jüdischen Künstlern Opern, Operetten und Schauspiele aufführten. Auch betätigte sich die Ortsgruppe des Jüdischen Kulturbundes im Musikleben. In den nächsten Wochen und Monaten bildeten sich solche Ortsverbände in den übrigen Großstädten des Reiches. Mit Beginn des Jahres 1934 wurden alle diese Ortsverbände zusammengefaßt im Reichsverband jüdischer Kulturbünde, der seit seiner Bildung meiner (Hinkels) Aufsicht unterstellt. In dieser Dachorganisation sind sämtliche jüdischen Kulturorganisationen Deutschlands zusammengeschlossen. Dazu gehören auch die vielen früheren rein jüdischen musik- oder wissenschaftlichen Vereine, Theatergemeinschaften und ähnliche Organisationen. In dem Reichsverband sind 184 000 volljüdische Mitglieder erfaßt worden. Die Organisation ist bisher nur einmal auf vier Wochen verboten gewesen, nämlich nach der Ermordung Gustloffs. Sonst hat sie in den vergangenen fünf Jahren vollkommen ungestört gearbeitet.

Selbstverständlich werden die Programmfolgen, die Theaterstücke, die Musikfolgen und die Vorträge vorher genehmigt. Die Organisation hat sich sonst ungestört entwickeln können, soweit sich die Juden selbst ihrer Pflicht bewußt waren, diese ihre eigene Organisation zu unterstützen.

Hinkel nannte dann einige Zahlen, um die Ausdehnung der jüdischen Kulturorganisation zu zeigen. In der normalen Winterspielzeit 1936/37 fanden innerhalb des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde im damaligen Reichsgebiet 2211 Veranstaltungen statt, und zwar auf dem Gebiete des Theater-, Konzert- und Vortragswesens, weiter Kleinkunstveranstaltungen, Unterhaltungsabende u. a. Im Reichsverband jüdischer Kulturbünde ist ein großer Teil jener Juden tätig, von denen sogar die deutsche Öffentlichkeit annimmt, daß sie längst emigriert sind. Wider Erwarten hielten sich die besser situierten, versnobten, stark assimilierten, weltstädtischen europäischen Juden vom Besuch der jüdischen Veranstaltungen fern. Sie gingen lieber in ein deutsches Kulturinstitut. Dagegen ist mit der neuen Anordnung endlich eingeschritten worden.

Auch auf dem Gebiet des Films betätigt sich der Reichsverband jüdischer Kulturbünde seit etwa einem Jahr. In allen größeren Ortsverbänden des Reiches sind zehn Veranstaltungen aufgenommen worden. Im wesentlichen werden dort sogenannte Palästina-Filme gezeigt. Dazu kam in den letzten Monaten der erste jüdische Spielfilm.

Hinkel betonte, daß wir auf die geschilderten Maßnahmen nicht etwa erst in der letzten Zeit gekommen seien. Das Ausland habe nämlich bisher von der von uns genehmigten Arbeit jüdischer Kulturorganisationen nur in ganz wenigen Fällen Notiz nehmen wollen. Man wolle einfach nicht zugeben, daß es innerhalb des nationalsozialistischen Deutschlands ein täglich spielendes jüdisches Theater gebe, das vollkommen ruhig spiele, in dem sich jeden Abend die Juden versammeln könnten, und sich dort palästinensische oder ostjüdische Produkte, jüdische Dramatiker und Sonstiges aus ihrem Leben ansehen könnten. „Selbstverständlich genehmigen wir", so unterstrich Hinkel, „in den jüdischen Programmfolgen keine Werke deutscher Meister wie Wagner, Beethoven, Mozart. Ebenso ist es selbstverständlich im Schauspiel. Es ist aber gestattet, daß die Juden Werke ihrer jüdischen Produktion aufführten.

Sie können im übrigen aus dem Ausland alles an klassischen oder modernen Stücken holen, was nichts mit der deutschen Kunst zu tun hat oder mit ihr in Verbindung steht.

Am 1. Januar 1935 sind wir, so fuhr Hinkel dann u. a. fort, auf dem Gebiete der jüdischen Presse und des jüdischen Schrifttums überhaupt einen weiteren Schritt vorwärtsgegangen. Seit diesem Tage ist im Propagandaministerium (in der Abteilung Hinkel) alles jüdische Schrifttum unter Aufsicht genommen. Es existieren heute noch in Deutschland jüdische Zeitungen und Zeitschriften, die aber ausschließlich von Juden bezogen werden können und selbstverständlich auch nicht öffentlich verkauft werden. Diesen Presseerzeugnissen ist alles erlaubt, was nur jüdische Fragen, besonders was die Auswanderung in jeder Weise propagiert und fördert und Möglichkeiten für die Juden aufzeigt, in andere Länder zu gehen. Selbstverständlich ist dieser jüdischen Presse nicht gestattet, daß sie sich um deutsche Fragen kümmert, um Gesetze unseres Staates und unserer Bewegung.

Das jüdische Buchwesen ist ebenfalls bereits zu Beginn des Jahres 1935 unter rein jüdische Führung gestellt worden, d. h. eine Reihe von Verlagen in Deutschland, die sich in volljüdischem Besitz befanden. Ihnen ist genehmigt worden, Bücher jüdischer Autoren über jüdische Fragen, jüdische Novellensammlungen, Talmud-Übersetzungen usw. herauszubringen. Diese Buchproduktion war in den letzten Jahren ziemlich rege; die meisten dieser altbekannten jüdischen Verlage hatten nicht zu klagen. Sie arbeiten auch mit der jüdischen Presse eng zusammen.

Ebenso sind jüdische Buchhandlungen in den meisten Großstädten genehmigt worden, die natürlich ebenfalls schon äußerlich als „Jüdische Buchhandlungen" zu erkennen sind.

Hinkel betonte dann, er habe diese ausführlichen Mitteilungen gemacht, um zu zeigen, daß wir den Juden seit über fünf Jahren jede Möglichkeit zu eigener kultureller Betätigung gegeben haben.

Hinkel unterstrich noch einmal, daß das Ausland kaum von den den Juden gegebenen Möglichkeiten Notiz genommen habe. Man habe nicht wahrhaben wollen, daß im nationalsozialistischen Deutschland, in dem angeblich Tausende daran glauben müßten, jüdische Konzerte stattfinden könnten und Rabbiner und sonstige Schriftgelehrte ihre Vorträge halten dürften, daß jüdische Schulen vorhanden sind, in denen Sprachkurse abgehalten werden usw.

Auch zu gesellschaftlichen Veranstaltungen, zu Tanzveranstaltungen und ähnlichem könnten die Juden in bestimmten Lokalen sich zusammenfinden.

Weitere günstige Entwicklung im Stadthaushalt.

Erläuterung des Nachtraghaushaltsplanes. — In Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. — Erleichterung bei der Grundsteuer. Günstige Fürsorge- und Steuerentwicklung. — Anschaffungsbeihilfe für vom Fürsorgeamt betreute Volksgenossen.

Sitzung der Ratsherren.

Po. Zu einer wichtigen Sitzung waren die Ratsherren am Montagnachmittag im Rathaus versammelt. Sie nahmen den Bericht des Oberbürgermeisters zum Nachtragshaushaltsplan 1938 entgegen. Die wesentliche Besserung des Stadthaushalts, die in den Jahren 1936 und 1937 festzustellen war, führte für das Rechnungsjahr 1938 erstmals seit vielen Jahren wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt. Wie Dr. Mix mit Recht ausführte, ist diese Tatsache umso höher zu bewerten, als dieser Haushaltsausgleich nur durch schärfste Überprüfung des städtischen Haushalts unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen allgemeinen Wirtschaftsbelebung erreicht wurde und nicht etwa auf einer Erhöhung der Steuersätze oder sonstigen erheblichen Mehrbelastungen der Bürgerschaft beruht. Wiesbaden kann Oberbürgermeister Dr. Mix dankbar sein, daß er mit wohlerwogenen Maßnahmen und ohne Rücksicht auf irgendwie effekthascherische Augenblickserfolge für die Stabilität des Haushaltes unseres Gemeindewesens Sorge getragen hat. Dies war nicht immer ohne Überwindung großer Schwierigkeiten zu erreichen. Aber es wurde geschafft und die Maßnahmen, die zur Sanierung der Finanzgebarung ergriffen wurden, erwiesen sich als erfolgreich.

Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1938 standen Einzelheiten über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch nicht fest. Es wurde zunächst angenommen, daß die Stadt Wiesbaden aus dem Finanzausgleich einmal 251 000 RM. zur Deckung des zwischengemeindlichen Polizeilastenausgleichs und außerdem 1 400 000 RM. als Ausgleich der zu bewilligenden besonderen Mietbeihilfen an Stelle der seitherigen Hauszinssteuerstundungen zugunsten hilfsbedürftiger Mieter erhalten würde. Im Nachtragshaushaltsplan sind auf Grund des Finanzausgleiches 1 024 000 RM. anstelle der vorerwähnten beiden Summen eingesetzt worden. Daneben bringt der neue Finanzausgleich aber erhebliche Einnahmeausfälle im Steuerhaushalt, auf die im nachfolgenden noch eingegangen wird. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der nunmehr vorgelegte Nachtragshaushaltsplan im wesentlichen der voraussichtlichen Entwicklung im zweiten Halbjahr 1938 gerecht wird.

Die Finanzpolitik des Oberbürgermeisters zielt darauf ab, neben der Erfüllung der der Stadtverwaltung im Dienste der Bürgerschaft gestellten Aufgaben dafür Sorge zu tragen, daß die Verschuldung der Stadt zielbewußt eine Ermäßigung erfährt, und damit auch zwangsläufig Zinserleichterungen im Etat eintreten. Ferner ist die Stadtverwaltung um die Bildung weiterer Rücklagen bemüht. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß auf diese Weise die Gesundung der Wiesbadener Stadtfinanzen weitere Fortschritte machen wird.

✣

In dem Bericht des Oberbürgermeisters heißt es u. a.:

In der ersten Hälfte des Haushaltsjahres 1938 sind der Stadtverwaltung eine Reihe neuer Aufgaben auf dem Gebiete des Polizeiwesens übertragen worden, die die Einrichtung neuer Haushaltsunterabschnitte notwendig machten. Erhebliche Mehrausgaben gegenüber dem ursprünglichen Haushaltsansatz sind außerdem durch Verlegung städtischer Dienststellen und weiter durch den Ausbau des zivilen Luftschutzes in städtischen Gebäuden entstanden. In der gleichen Zeit ergaben sich Verbesserungen im Fürsorge- und Steuerhaushalt und erhebliche Verschiebungen bei den wirtschaftlichen Unternehmen. Diese Abweichungen finden im Nachtragshaushaltsplan 1938 ihren Niederschlag.

Der Ordentliche Nachtragshaushaltsplan

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 33,973 Mill. RM. ab. Gegenüber dem Haushaltsplan ist damit eine Verschiebung auf beiden Seiten um 350 000 RM. eingetreten. Mehreinnahmen in Höhe von 1 333 000 RM. stehen Mindereinnahmen von 1 683 000 RM. gegenüber. Auf der Ausgabenseite sind neuen Mehrausgaben von 1 336 000 RM. Minderausgaben in Höhe von 1 686 000 RM. entstanden.

Der Außerordentliche Nachtragshaushaltsplan

schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 846 070 RM. ab gegen 2 042 670 RM. im Haushaltsplan 1938. Im Außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan sind eine Reihe zusätzlicher Maßnahmen auf dem Gebiete des Straßenwesens und der Stadtentwässerung vorgesehen. Außerdem ist die Ersatzbeschaffung von weiteren 8 Omnibussen veranschlagt, für die Zuschüsse aus Reichsmitteln zur Verfügung stehen.

Gegenüber dem Haushaltsplan 1938 ergeben sich im Ordentlichen Nachtragshaushaltsplan bei den verschiedenen Positionen folgende Veränderungen:

Allgemeine Verwaltung: Verschlechterung 40 000 RM. Außer Mehraufwendungen durch Verlegung städtischer Dienststellen sind hierin enthalten 25 000 RM. für die Erhöhung der Verfügungsmittel und 4000 RM. für eine Sonderumlage des Deutschen Gemeindetages.

Polizei: Verschlechterung 42 000 RM. Der zwischengemeindliche Polizeilastenausgleich ist weggefallen. Er wird in Zukunft durch Vorwegabzug innerhalb des Gesamtfinanzausgleiches für alle Gemeinden aufgebracht.

Schulwesen: Hier hält sich der Zuschußbedarf im Rahmen des ursprünglichen Haushaltsplanes.

Kultur- und Gemeinschaftspflege: Verschlechterung 6000 RM. Weggefallen sind die vorgesehenen einmaligen Staatsbeihilfen für zusätzliche Beschaffung von Sammlungsstücken. Bei weiterer Besserung der Finanzlage sollen von 1939 ab zusätzliche Beträge für die Ergänzung der Sammlungen bereitgestellt werden.

Gesundheitswesen, Volks- und Jugendertüchtigung: Verschlechterung 11 000 RM. Die Einnahmen der Krankenanstalten konnten durch höhere Belegungsziffern um 70 000 RM. erhöht werden. Mehrbedarf an Lebensmitteln und Erhöhung der Schwesternzahl erforderten Mehrausgaben von 51 000 RM. Außerdem ist der Restbetrag für Radiumankauf mit 28 000 RM. veranschlagt.

Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen: Verschlechterung 39 000 RM. Für Maßnahmen des RAD. im Weilburger Tal und Müllfeld Hasengarten sind als Mehrausgaben 17 000 RM. veranschlagt. Für Straßen- und Feldwegeunterhaltung sind 13 000 RM. mehr erforderlich geworden.

Öffentliche Einrichtung und Wirtschaftsförderung: Verschlechterung 19 000 RM. Hiervon entfallen 6000 RM. auf erhöhte Ausgaben für die Salzbachregulierung. 15 000 RM. sind zur Bereinigung unbeibringlicher Forderungen des Leihamtes veranschlagt.

Finanz- und Steuerverwaltung: Verschlechterung 314 000 RM. Der Steuerhaushalt bringt wesentliche Änderungen infolge des Finanzausgleichs. Ab 1. Juni 1938 fließen 2/3 des Grunderwerbsteueraufkommens an das Reich, ab 1. Oktober 1938 geht die Biersteuer an das Reich über. Diese beiden Posten bringen einen Einnahmeausfall für die Stadt von 400 000 RM. Entsprechend dem Istaufkommen des ersten Halbjahres bringt der Nachtragshaushalt bei den Steuereinnahmen eine Verbesserung um 400 000 RM. Die Neuregelung der Grundsteuer, die wir im Anschluß eingehend behandeln, bringt einen Einnahmeausfall von 1 030 000 RM. Verbessert wird der Finanzhaushalt durch Zinseinnahmen aus vorübergehend angelegten Beständen- und Einnahmen für abgeschlossene Rechnungsjahre von zusammen 341 000 RM. Zusätzliche Aufwendungen sind erforderlich durch teilweise Lockerungen der Einbehaltungsbestimmungen (160 000 RM.) und durch Änderungen auf dem Gebiete des Besoldungsrechtes bzw. der Vorschriften über Vergütung an Angestellte und Arbeiter (100 000 RM.).

Diesen Verschlechterungen stehen im Nachtragshaushalt folgende Verbesserungen gegenüber:

Fürsorgewesen und Jugendhilfe: Verbesserung 51 000 RM. Bei den Wohlfahrtserwerbslosen ist im ersten Halbjahr 1938 ein weiterer Rückgang der unterstützten Parteien eingetreten. Während am 31. März 1933 noch insgesamt 19 463 Parteien, am 31. März 1937 noch 13 319 und am 31. März 1938 10 350 Parteien betreut wurden, standen am 31. Oktober 1938 nur noch 8166 Parteien in Unterstützung des Fürsorgeamtes. Der Rückgang gegenüber 1933 beträgt somit annähernd 60 %. Bei den Wohlfahrtserwerbslosen belief sich der Rückgang auf 95 %, und zwar von 8966 am 31. März 1933 auf 2193 am 31. März 1937, auf 1068 am 31. März 1938 und auf 429 Parteien am 31. Oktober 1938. Der ursprünglich veranschlagte Betrag für besondere Mietbeihilfen konnte im Nachtragshaushaltsplan um 560 000 RM. gesenkt werden. Zur Erleichterung der Lage der vom Fürsorgeamt betreuten Volksgenossen sind für das Winterhalbjahr zusätzliche Mittel für Anschaffungsbeihilfen im Nachtragshaushaltsplan mit 100 000 RM. veranschlagt.

Wirtschaftliche Unternehmen: Verbesserung 420 000 RM. Aus Konzessionsabgabe und Dividende der „Wegwag" ist eine Mehreinnahme von 470 000 RM. zu erwarten. Der Holzeinschlag bringt Mehreinnahmen von 135 000 RM., denen jedoch Mehraufwendungen für Löhne usw. von 66 000 RM. gegenüberstehen. Die Kur- und Bäderverwaltung erfordert einen erhöhten Zuschuß um 130 000 RM. infolge höherer Grundsteuerbelastung und Einnahmeausfällen, die in der angespannten politischen Lage der letzten Monate begründet sind. Für Kran- und Werftgebühren ist eine Verbesserung um 13 000 RM. veranschlagt. Die Verkehrsbetriebe haben eine günstige Entwicklung genommen. Es sind 156 000 RM. an Mehreinnahmen eingesetzt worden. Die Zahl der Fahrgäste ist von 15 888 500 in 1933 auf 19 069 600 in 1937 gestiegen. Von April bis September 1938 sind bereits 9 909 800 Personen befördert worden. Die Mehreinnahmen fließen den Betriebszwecken der Verkehrsbetriebe wieder zu. Ihre Erneuerungsrücklage kann dadurch um 52 000 RM. erhöht werden.

Der Ordentliche Nachtragshaushaltsplan 1938 hat infolge der angegebenen Änderungen eine Verbesserung von 1 038 000 RM. gebracht, die zur Bildung weiterer Rücklagen (448 000 RM.) und für zusätzliche Schuldentilgung (590 000 RM.) verwendet werden. Insgesamt sind damit für 1938 rund 2 600 000 RM. Schuldentilgung vorgesehen.

Senkung des Grundsteuerhebesatzes.

Neufestsetzung der Vervielfältiger.

Die Neuregelung der Grundsteuer ist von vielen davon betroffenen Volksgenossen mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Das ist verständlich, brachte doch in vielen Fällen die Neubewertung eine größere Belastung. Als die Neufestsetzung des Hebesatzes bekannt wurde, glaubte mancher Volksgenosse, der Stadtverwaltung Vorwürfe machen zu müssen. Er mußte sich jedoch dahingehend belehren lassen, daß auf die Voraussetzungen zur Neufestsetzung der Steuer die Stadtverwaltung keinerlei Einfluß hatte. Trotzdem war sie aufs beste bemüht, für Wiesbaden Erleichterungen zu schaffen und die wiederholten diesbezüglichen Vorstellungen des Oberbürgermeisters Dr. Mix bei den Reichsstellen haben denn erfreulicherweise auch bewirkt, daß den besonderen Verhältnissen des Wiesbadener Grundbesitzes Rechnung getragen worden ist. Ungleichmäßigkeiten konnten gemildert werden und der Hebesatz von ursprünglich 450 % auf 375 % für das Rechnungsjahr 1938, damit also rückwirkend vom 1. April 1938 ab gesenkt werden. Es ist ferner festzustellen, daß der Wunsch der Stadt, für bestimmte Gruppen von Grundstücken Alt-Wiesbadens die Vervielfältiger und damit die Einheitswerte zu erhöhen und sie für die neuen Stadtteile zum Teil herabzusetzen, von den Reichsministern des Innern und der Finanzen als berechtigt anerkannt worden ist. Folgende Änderung der Bewertung bebauter Grundstücke in der Stadt Wiesbaden ist durch den Oberfinanzpräsidenten in Kassel erlassen worden:

Der Vervielfältiger, mit dem die Jahresrohmiete der Mietwohngrundstücke und gemischtgenutzten Grundstücke zu vervielfachen ist, beträgt:

1. in der Stadt Wiesbaden mit Ausnahme der unter Ziffer 2 genannten Vororte:
   a) für die vor 1931 bezugsfertig gewordenen Grundstücke 5
   b) für Altbauten mit Wohnungen mit überwiegend ein bis zwei Wohn(Schlaf-)räumen 5,5
   c) für Altbauten mit Wohnungen mit überwiegend drei und mehr Wohn(Schlaf-)räumen 6
2. In den Vororten Bierstadt, Dotzheim, Erbenheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Rambach, Schierstein und Sonnenberg:
   a) für Grundstücke mit Wohnungen mit überwiegend ein bis zwei Wohn(Schlaf-)räumen
      für Altbauten 7
      für Neubauten 8,5
   b) für Grundstücke mit Wohnungen mit überwiegend drei und mehr Wohn(Schlaf-)räumen
      für Altbauten 7,5
      für Neubauten 9

In der Ratsherrensitzung erläuterte Oberbürgermeister Dr. Mix noch einmal eingehend die Probleme der Grundsteuer. Durch die jetzt für Wiesbaden erfolgte Regelung wird die Belastung der Außenbezirke wesentlich niedriger und die der Innenstadt nicht erheblich höher werden. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Senkung des Hebesatzes von 450 auf 375 % neben der Erhöhung der durch das Finanzamt Wiesbaden neu festgesetzten Grundsteuermeßbetragsgesamtsumme auf 2 545 825 RM. (gegen bisher 2 347 589 RM.) und durch die Hebesatzsenkung automatisch eintretenden Ersparnisse bei den bisher vorgesehenen Ausfallbeträgen noch dadurch ermöglicht werden konnte, daß Mittel aus dem Finanzausgleich herangezogen werden.

Im Hinblick auf diese Senkung des Grundsteuerhebesatzes wird sich das auf den bebauten Grundbesitz und das Bauland entfallene Grundsteuersollaufkommen von bisher 10 564 150 RM. auf 9 544 000 RM. ermäßigen und damit um 2 090 370 RM. hinter dem Veranlagungssoll für das Rechnungsjahr 1937 zurückbleiben.

Die neuen Stadtteile erfahren eine merkliche Entlastung. Gegenüber einem für 1938 festgesetzten Grundsteuersoll von 1 200 996 RM. werden sie künftig mit einem Soll von 847 000 RM. belastet sein. Das auf das Bauland entfallene Grundsteuersoll wird sich nunmehr auf 392 000 RM. gegen bisher 470 000 RM. belaufen. Für die Geschäftswelt und zahlreiche Gewerbebetriebe, besonders aber für die Hotels und Pensionen, die nach dem gemeinen Wert veranlagt sind und deshalb nicht unter die Neubewertung fielen, bedeutet die Senkung des Hebesatzes ebenfalls eine merkliche Entlastung, deren Ausmaß unter Berücksichtigung eines auf diese Gruppe des Hausbesitzes entfallenden Meßbetragsvolumens von rd. 600 000 RM. auf annähernd 500 000 RM. geschätzt werden kann. Dabei werden allein die Hotels und Pensionen mit einer Gesamtmeßbetragssumme von 132 350 RM. und einem Soll von zur Zeit 595 600 RM. bei einem Hebesatz von 450 % durch dessen Senkung auf 375 % um rd. 100 000 RM. entlastet. Auch die Eigentümer von Neubauten in Alt-Wiesbaden und Biebrich, insbesondere aber in den neuen Stadtteilen werden insgesamt um 100 000 RM. entlastet. Insgesamt wird eine Entlastung von zusammen 1 031 996 RM. eintreten, während die Gesamtmehrbelastung der neubewerteten Hausgrundstücke, die durch die inzwischen eingetretene Ent-

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

Die sanfte Kehle.

Komödie in drei Akten von Felix Timmermans und Karl Jacobs.

„Die sanfte Kehle" ist der Gesangverein einer flämischen Kleinstadt. Sein Dirigent Constant bringt sich in schwere Nöte. „Ich werde wahnsinnig", sagt er, als die Dinge sich zuspitzen, „Madame (= die Bürgermeisterin) will mich auf eine einsame Insel verschleppen, Mijnheer (= der Bürgermeister) mit Celia (= Bürgermeisterstöchterchen) verkoppeln, das Hühnchen vom Notar will mich zu seinem Hahne machen — und Anneken (= die Tochter des Vereinsdieners) kriegt ein Kind!" Der Dichter aber sagt in einer Vorbemerkung: „Die Menschen dieser Komödie sind große Kinder, liebenswert und unartig, und wie echte Kinder müssen sie sich selber ernst, sehr ernst nehmen. Nur so werden sie die Heiterkeit erregen, auf die es den Autoren ankommt."

Felix Timmermans, der flämische Dichter, steuert also auf eine Komödie zu. Allein — er verbaut sich dazu hinwiederum selbst den Weg. Nicht bloß, daß ein straffer Aufbau nicht klar zutage tritt. Auch die Betrügergeschichte, die nötig ist, um Anneken die Augen zu öffnen und Madame mit Constant auf ihr „Eiland ziehen zu lassen", ist ‚keine glaubwürdige Erfindung und darum als Lösung für eine Komödie nicht tragbar. So lag es denn auch für die Inszenierung (Axel Ivers, Bühnenbild Schenck-von Trapp) nahe, nicht etwa eine Spitzweg-Komödie oder so etwas wie das Milieu des „Zerbrochenen Kruges" zu betreiben, sondern die Akzente auf das Schwankmäßige zu verlegen, und eine Art volkstümlichen Schwank zu bieten, der nicht ganz konsequent berücksichtigte, daß das Ganze in einer flämischen Kleinstadt in früherer Zeit spielen soll. Man kann die Vorstellung, die man von der Welt des Idyllikers und Epikers Timmermans hat, nicht ohne weiteres auf der Bühne wiederfinden, so sehr auch die Stimmung des Bäckerladens des ersten Aktes diese Welt anschlug.

Es blieb also mehr die Freude am einzelnen, an manchem Wort, mancher Gebärde, manchem Einfall, an der diesseitigen kräftigen Rede, an dem ungehemmt Wuchernden, an der Saftigkeit. Es blieb vor allem die Freude an den Typen. Da ist Piet Lantaarn, der Schuster (ausgezeichnet B. v. Heyden), einer von jenen Käuzen, wie sie zwischen großväterlichen Spitzgiebelhäusern wohl Timmermans noch in der Jugend begegnet sind: tölpelhaft, schwächlich, zeitlebens im Schatten der resoluten Griet (echt Frau Lindemer). Sie ist ein robustes Arbeitstier, gleichermaßen mit den Händen wie mit dem Munde voran. Um die vermeintlich verletzte Ehre der Tochter Anneken zu retten, macht sie selbst die angehende Kindbetterin und redet dem Manne und der Nachbarschaft eine Schwangerschaft auf. Im Grunde genommen geht um dieses Anneken (Ira Kramer) sogar das Stück. Sie ist voll Gefühl, ein wenig schwärmerisch, unkritisch und blind dem Constant ergeben. Dazu aber gehört viel Blindheit, denn Constant (P. Breitkopf) ist nach des Dichters Worten: „der Dirigent, ein nicht gar gebackener Kuchen aus Bauernschläue und mißverstandener Weltstadteleganz, unbekümmerter Primitivität und Abgebrühtheit. Er ist Damenprophet und Westentaschen-Don-Juan mit der Einbildung und der großen Geste, die man landläufig von einem musikalischen Genie erwartet. Seine menschliche Bedeutung und sein Können aber stehen in umgekehrtem Verhältnis dazu." Viel Freude hatte man an der korrekten, fratzigen Tante Anna von Frau Genzmer. Die „unverstandene" Frau Bürgermeister mit den künstlerischen Ambitionen (Martha Bruns), der Bürgermeister selbst (Frank Falkner), in Gebahren und Sprechen unbeholfen und zerfahren, der Willem (H. Wiedermann), ein Lyriker zwischen Brotladen und Zuckerklümpchen, als Dichter und Liebender ein wenig vom Hauch der Komik angerührt, der halbtaube Bankier (Lehrmann), der wilde Bäcker (Mühlbach), der absolut in „die sanfte Kehle" will und wie ein „Sack voll Flöh" ist . . . solche Typen — waren die Stütze und das Wesentliche des Abends.

Man dankte mit freudigem Beifall.

Dr. Heinrich Reichert.

Die Wiesbadener neue Gemäldegalerie.

Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein veranstaltete am Montagabend im kleinen Saal des Kurhauses einen Lichtbildervortrag. Es sprach Direktor Prof. Voß über das Thema: „Die Wiesbadener neue Gemäldegalerie".

Die Galerie in ihrer jetzigen künstlerischen Neuordnung nimmt im kulturellen Leben Wiesbadens einen unbedingt beachtenswerten Platz ein. Niemand anders als Goethe gab die erste Anregung, hier eine Galerie zu errichten. Bei seinem Aufenthalt 1814 äußerte er sich verschiedentlich darüber. Nach seiner Ansicht würde ein so bekannter Badeort unbedingt durch Sammlungen und andere wissenschaftliche Anstalten noch einen größeren Weltruf bekommen. Gleichzeitig empfahl er maßgebenden Persönlichkeiten, sich doch mit einem Frankfurter Patrizier, Herrn v. Gerning, in Verbindung zu setzen, der es vorhabe, seine hochwertige Sammlung zu verkaufen oder gegen eine Leibrente einzutauschen. 1837 kam dadurch die Gerningsche Sammlung, bestehend aus 163 Gemälden, nach hier. Sie wurde in den unteren Räumen des von Zais erbauten erbprinzlichen Palais als „Herzogliche Gemäldegalerie" untergebracht. Die Sammlung vergrößerte sich bis 1846 nicht wesentlich. Als 1847 der „Nassauische Kunstverein" gegründet wurde, fand dieser in der Öffentlichkeit zeitgemäße Beachtung. Im Jahre 1866 nahm der preußische Staat Besitz von ihr und sie hieß von da ab „Königliche Gemäldegalerie", der Kunstverein behielt weiterhin die Leitung. Seit dem 14. Mai 1900 gingen die gesamten Sammlungen in städtische Verwaltung über. Nach der Machtübernahme wurde der Teil der expressionistischen Bilder und Kunstwerte ausgemerzt. Es begann nun 1935 der eigentlich künstlerische Aufbau der Sammlung unter Herrn Prof. Voß. Bis zum heutigen Tage zeigt sie eine stattliche Reihe von Neuanschaffungen. Insgesamt wurden 126 Bilder an-

(Fortsetzung auf Seite 6.)

wicklung zweifelsohne leistungsfähiger geworden sind, als sie es am 1. Januar 1935 waren, insbesondere aber derjenigen, deren Vervielfältiger von 5 auf 6 erhöht worden ist, durch die Senkung des Hebesatzes im wesentlichen wieder ausgeglichen wird.

Dem neuen Grundsteuersollaufkommen von insgesamt 9 544 000 RM. werden nach Berechnungen des Steueramtes 1 030 000 RM. an Ausfällen infolge Anwendung der Billigkeitsrichtlinien vom 19. 4. 1938 gegenüberstehen. Unter Berücksichtigung dieses Ausfallsbetrages werden die Billigkeitsrichtlinien eine loyale Anwendung finden und so denjenigen Kreisen des Grund- und Hausbesitzes, die durch die Neubewertung bzw. Senkung des Hebesatzes ohne weiteres keine Grundsteuererleichterung erfahren, je nach den Verhältnissen des Grundstückes einen Ausgleich bringen.

Der land- und forstwirtschaftlich sowie gärtnerisch genutzte Grundbesitz wird von der neuen Verordnung des Oberfinanzpräsidenten nicht erfaßt. Es bleibt hier bei dem Hebesatz von 190 %.

— **Neuer Ratsherr.** In der Montagssitzung der Ratsherren wurde Wirtschaftstreuhänder Heinrich Staab durch Oberbürgermeister Dr. Mix in sein Amt als Ratsherr der Stadt Wiesbaden eingeführt. In Vertretung des Kreisleiters überreichte Kreisorganisationsleiter Brück dem neuen Ratsherrn die Berufungsurkunde des Beauftragten der Partei für die Stadt Wiesbaden, Gauleiter Sprenger. Ratsherr Staab ist Kreiswirtschaftsberater der NSDAP., Kreis Wiesbaden.

— **Wiesbaden erhält ein Volksschwimmbad.** Mit den Vorarbeiten für das geplante Volksfreischwimmbad „Kleinfeldchen" wird bereits in aller Kürze begonnen werden. Für die Entwässerung des Geländes ist die Herstellung eines Vorfluttkanals in der verlängerten Elsasser Straße und Hollerbornstraße von der Manteuffelstraße bis zum Sportplatz erforderlich. Die Herstellungskosten für den zirka 500 Meter langen Betonrohrkanal betragen, wie Stadtbaurat Spieser in der Ratsherrensitzung erläuterte, rund 28 000 RM. Die Kanalbauarbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden.

— **Die Zufahrtstraßen zu den Reichsbauten,** die nördlich des Stadtteiles Dotzheim errichtet werden, sollen ausgebaut werden. Es handelt sich hierbei um die Schönbergstraße und die Kohlheckstraße. Insgesamt belaufen sich die Kosten auf 108 950 RM., wovon 42 000 RM., auf die Kohlheckstraße entfallen. Der Reichsfiskus übernimmt einen Teil der Kosten in Höhe von 42 375 RM. Zu Lasten der Stadtverwaltung bleiben dann noch 66 575 RM. Ein Teil dieser Mittel wird später für vorhandene Bauten und Neubauten wieder eingehen. Zunächst soll mit größter Beschleunigung in der Schönbergstraße und anschließend in der Kohlheckstraße der vorläufige Ausbau durchgeführt werden. Nach Abschluß des Bauverkehrs soll dann die endgültige Straßendecke geschaffen werden. — Wegen des gesteigerten Verkehrs ist eine Verbreiterung der Mainzer Straße im Stadtteil Erbenheim zwischen der Umgehungsstraße und der Biebricher Landstraße notwendig geworden. Die Baukosten betragen 6000 RM.

— **Verlegung eines Teiles der Stadtgärtnerei in den Schloßpark W.-Biebrich.** Durch den Ausbau der zweiten Fahrbahn des Kaiser-Wilhelm-Ringes verliert die Städtische Gartenbauverwaltung ihre große Pflanzenüberwinterungshalle in der Viktoriastraße. Als Ersatz hierfür ist das Orangeriegebäude im Biebricher Schloßpark vorgesehen. Für diese Instandsetzung werden 10 050 RM. benötigt. Es ist beabsichtigt, dafür vorerst nur die bauliche Instandsetzung der Pflanzenhalle und der ebenfalls für diese Zwecke in Anspruch zu nehmenden Nebenräume, dazu den Einbau einer Heizungsanlage, wozu teilweise das Material aus der Überwinterungshalle Viktoriastraße verwendet wird, vorzunehmen. Die Instandsetzung des Daches und der übrigen Teile des Orangeriegebäudes soll später vorgenommen werden. In der gestrigen Ratsherrensitzung, in der dieses Projekt durch Stadtrat Wink erläutert wurde, teilte Oberbürgermeister Dr. Mix mit, daß Verhandlungen mit dem preußischen Staat wegen Übernahme des Biebricher Schlosses durch die Stadtverwaltung schweben. Zuerst muß jedoch die Frage der Instandsetzung geklärt werden.

— **Die Bestimmungen über die Kanalanschlußgebühr** haben eine Ergänzung dahingehend erfahren, daß bei Grundstücken, die an mehr als einer Straße gelegen sind (Eckgrundstücken), die Gebühr nach der Länge der Gesamtstraßenfront berechnet wird, wobei die kürzere Front bis zur Länge von 20 Meter ohne Ansatz bleibt.

— **Kanalbauarbeiten** werden durchgeführt in der Schlageterstraße, wo die 88 Volkswohnungen der Nassauischen Heimstätte zum größten Teil im Rohbau fertiggestellt sind.

— **Das Ernährungshilfswerk,** das durch die NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt wird, kann auch bis jetzt in Wiesbaden auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Zur Zeit sind 350 Schweine in Mast. Da jedoch der Anfall von Küchenabfällen und sonstigen Futtermitteln ausreichen würde, um weit mehr Tiere zu mästen, ist jetzt für eine neue Unterkunftsmöglichkeit Sorge getragen worden. Die Stallungen und Gebäude der ehemaligen Franzosenkaserne im Stadtteil Dotzheim wird für diesen Zweck umgestaltet werden und wie Stadtbaurat Spieser in der Ratsherrensitzung bekanntgab, werden die Mittel hierfür, die sich auf über 50 000 RM. belaufen, durch die Stadtverwaltung bereitgestellt werden. Nach Durchführung der Umgestaltungsarbeiten werden weitere 600 Schweine untergebracht werden können.

— **Die Erhebung der Berufsschulbeiträge** ist durch eine neue Ortssatzung geregelt worden, die den Ratsherren in der Montagssitzung durch Magistratsrat Dr. Bender zur Kenntnis gebracht wurde. Bei den Beratungen zur Aufstellung dieser Ortssatzung waren die Vertreter der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Main-Gebiet, Bezirksstelle Wiesbaden, und der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zugegen. Die angeschnittene Frage, ob in Wiesbaden überhaupt Berufsschulbeiträge erhoben werden sollen, mußte vorläufig zurückgestellt werden, einmal, weil in den meisten deutschen Städten diese Beiträge von den in Frage kommenden Berufskreisen geleistet werden, und zum andern, weil die finanziellen Verhältnisse der Stadt ein Wegfall dieser Einnahmen nicht zulassen. Im übrigen ist aber der Hebesatz von 20 % der Gewerbesteuer in 1937 auf 15 % in 1938 gesenkt worden. Einer weiteren Senkung, die ebenfalls beantragt war, konnte ebenfalls aus Gründen des Haushaltsausgleiches nicht nähergetreten werden. Die Berufsschulpflicht besteht in der Stadt Wiesbaden seit dem 3. April 1923 für alle Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie nicht mehr volksschulpflichtig sind.

Auf dich kommt es an! Melde dich zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra". Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.

KYRIAZI
4 Pf Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden erscheint am 18. November geschlossen.

MÄNNER MACHEN GESCHICHTE 18.11.1938

Wer denkt heute noch in Deutschland an jene Zeit, in der sich 28 Parteien im Parlamente um die „Kuhhaut" stritten, sogenannte Volksvertreter nichts anderes wußten, als über unfruchtbare Dinge zu schwatzen und das System seiner Minister am laufenden Band wechselte?

Heute befiehlt ein Mann — und rd. 80 Millionen Menschen folgen, beseelt von einem Willen und durchdrungen von einem Glauben.

Ein Mann war es, der das Schanddiktat von Versailles zerriß. Auf seinen Befehl marschierten die deutschen Regimenter in das befreite Rheinland.

Er war es, der wieder jedem Deutschen das stolze Recht gab, mit der Waffe seinem Vaterland zu dienen. Mit eiserner Hand zerschlug er das Vielerlei der Parteien, um aus ihnen ein einiges und starkes Volk zu formen.

Durch klare und zielbewußte Gesetzgebung schied er das jüdische Gift aus dem deutschen Volkskörper aus.

Seine Tat erfüllte den uralten Wunschtraum aller deutschen Menschen und führte Deutschösterreich heim ins Mutterland.

Gegen eine Welt von Feinden verteidigte er mannhaft das Lebensrecht unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern. Seine weitschauende und entschlossene Politik brachte es fertig, ohne einen Schwertstreich auch die Hände dieser deutschen Menschen nach langer, willkürlicher Trennung wieder in die unseren zu legen.

So machte ein Mann Geschichte, so gründete Adolf Hitler das Großdeutsche Reich.

Das dankt ihm auch am 18. November ganz Wiesbaden, indem es wie ein Mann in den 28 Kundgebungen erscheint.

Kamerad im Straßenverkehr.

Erlebnis in der Luisenstraße.

Auf dem regennassen Asphalt der Luisenstraße stürzte das Pferd eines Milchwagens. Die Besitzer des Tieres — ein Landwirt und seine Frau aus Bierstadt — haben unter die Vorderfüße desselben eine wollene Decke gelegt, damit der Gaul beim Erheben von der klitschigen Erde einigen Halt findet. Mit sanften Schlägen auf den Rücken des Pferdes und unter den anfeuernden Rufen mehrerer Zuschauer wird versucht, das Pferd zum Aufstehen zu bringen. Vergebens: bei den Bewegungen des Tieres sich hochzuraffen, finden wohl die Vorderfüße des Gaules auf der wollenen Decke Halt, aber die Hinterhufe gleiten auf dem nassen Asphalt aus und das Tier fällt regelmäßig in seine liegende Stellung zurück. Es fehlt eine weitere Decke für die Hinterfüße des Tieres. Man ist ratlos. Da meldet sich aus den Umstehenden ein älterer Mann; es ist ein Schlosser. Kurz entschlossen zieht er seine schwere Schürze aus und reicht sie dem Landwirt. Der will sie erst nicht nehmen, aber da wird der andere ungeduldig: „Mache Se nit soviel Umständ", sagte er, „wenn die Scherz dreckich werd, tut se mei Fraa schon widder wäsche. Mer muß sich im Straßenverkehr doch gegenseitig unnerstütze . . .!" Endlich gibt der Bauer nach und legt die Schürze unter die Hinterfüße des Pferdes. Wieder gibt die Bauersfrau dem Tier einige Schläge auf den Rücken, der Bauer faßt es an den Zügeln und da nun auch seine Hinterhufe durch die untergelegte Schürze auf dem Boden Halt finden, steht der Gaul nach kurzer Zeit wieder hoch aufgerichtet in der Deichsel des Wagens.

Als die Bauersfrau dem Schlosser wieder die Schürze zurückreichen will, stellt sich heraus, daß durch die Hufe des Tieres ein Riß in dem Tuch entstanden war. „Naa, naa, in dem Zustand kann ich Ihne die Scherz nit zurüdgewwe", sagte die Bäuerin, als sie den Schaden bemerkt, aber der biedere Schlossermeister will trotzdem die Schürze wieder haben: „Awwer so lasse Se doch nur, mei Fraa kann des Loch schon stoppe . . .!" Die andere wird ungeduldig; sie hat die Schürze bereits unter dem Sitz des Wagens verstaut. „Aa Hand wäscht die anner! Sie hawwe uns durch die Scherz geholfe, un wenn durch Ihr Bereitwilligkeit die Scherz kaputt gange is, so is es aach mei Pflicht, des ich se stoppe. Gewwe Se mer also Ihr Adreß, damit ich Ihne die geflickt Scherz widder zuschicke kann." Der Schlosser will etwas erwidern und Einwendungen machen, aber die andere gibt die Schürze nicht wieder her; sie ruht nicht eher bis ihr der Handwerker seine Adresse gegeben hat. „In zwaa Dag hawwe Se die geflickt Scherz widder", rief die Bäuerin, als der Wagen mit dem munter laufenden Pferd bereits die Luisenstraße wieder hinunterrollte, „un vergesse Se nit, was Se von de gegenseitig Unnerstützung im Straßenverkehr gesagt hawwe . . .!"

K. H.

Spendet Freiquartiere für die Sudetendeutschen.

Aufruf an die Wiesbadener Bevölkerung.

Der Kreisobmann der DAF. und der Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wenden sich mit folgendem Aufruf an die Bevölkerung des Kreises Wiesbaden:

Nach 20jähriger Unterdrückung, Not und Entbehrung, sind durch die einzigartig geschlossene Haltung und dem Bekennerwillen zu seinem Volk trotz Terror und Verfolgungen, durch die Tat des Führers unsere sudetendeutschen Brüder zum Reich heimgekehrt. Die Organisationen der Partei haben sofort versucht, die Not und das größte Elend zu lindern. Trotzdem muß noch vieles geschehen. Im Rahmen dieser großangelegten Hilfsaktionen für unsere heimgekehrten Brüder, kommen nunmehr auch sudetendeutsche Volksgenossen zu einem Erholungsurlaub nach Deutschland. Es ist eine Ehre für die gesamte Stadt Wiesbaden, daß sie als erste, genau wie vor einem halben Jahr, den Kameraden aus der Ostmark, nunmehr die Gelegenheit hat, ihren sudetendeutschen Brüdern die erste Eindrücke des nationalsozialistischen Altreichs zu vermitteln.

Wir fordern die Volksgenossen des Kreises Wiesbaden auf, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisatorisch durchgeführte Aktion zu unterstützen und zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Es ist der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, dem Führer den Dank abzustatten, welcher seiner Großtat würdig ist.

Wir bitten deshalb die Volksgenossen, welche in der Lage sind:

1. einem oder mehreren Urlaubern vom 20—27. Nov. 1938 freie Unterkunft und Verpflegung,
2. freie Unterkunft,
3. freie Verpflegung oder
4. die Patenschaft in finanzieller Hinsicht für die Dauer des Aufenthaltes zu gewähren,

sich umgehend schriftlich oder telephonisch (Ruf 262 81) an die Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bärenstraße 8, zu wenden. Spätester Annahmetag der Meldungen, Freitag, 18. d. M. Wir nehmen bestimmt an, daß die Wiesbadener Bevölkerung unserem Rufe freudig Folge leistet, um durch ihre Opferwilligkeit dem Dank gegenüber unserem herrlichen Führer auch einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Alles hilft mit unseren sudetendeutschen Volksgenossen frohe und erlebnisreiche Tage nach den vielen Jahren der Unterdrückung und des Elends zu vermitteln.

Die Unterbringung der sudetendeutschen Urlauber ist aus organisatorischen Gründen nur im Stadtgebiet Wiesbadens möglich.

Zeigt euch des Führers und seiner Tat würdig!

Grundbucheintragungen bestätigen Wirtschaftsbelebung.

9374 Eintragungen und Löschungen in Wiesbaden.

Es ist wohl der Wunschtraum vieler Volksgenossen, Besitzer eines Hauses oder eines Grundstücks zu sein. Auf eigener Scholle und im eigenen Hause schalten und walten zu können, hat schon etwas für sich. Ist es nicht ein zufriedenstellendes und beglückendes Gefühl, im Leben festen Fuß gefaßt zu haben und mit der Mutter Erde enger verwurzelt zu sein, wenn wir eines Tages von unserem erworbenen Gartengrundstück selbstgepflanztes Gemüse holen können oder wenn wir nicht mehr in der dritten Etage im Mietshaus zu wohnen brauchen, sondern ein Einfamilienhaus unser eigen nennen können? — Aber ohne Fleiß kein Preis! Und mit dem Sparen muß man beizeiten anfangen, denn ein Hausbesitz kann von Hypotheken nicht allein erworben und erhalten werden.

Betrachten wir die Belastungen des Wiesbadener Hausbesitzes einmal näher, so werden wir aber sehen, daß es ohne Hypotheken und Grundschulden nicht geht. Im Gegenteil! Die von Jahr zu Jahr zunehmenden hypothekarischen Grundbucheintragungen sind ein Zeichen des Wirtschaftsaufstiegs und ein Zeichen dafür, daß wieder mehr Geld im Lande ist, daß wieder Unternehmergeist vorhanden ist, und daß das Vertrauen zur Wirtschaftsführung wieder hergestellt ist; auch das investierte Geld muß rollen und arbeiten. So sind die Eintragungen und Löschungen im Grundbuch bei den Grundbuchämtern im Deutschen Reich um eine Million weiter auf 6,5 Millionen gestiegen. Nach dem letzten Berichtsstand 1938 wurden im Grundbuchbezirk Wiesbaden im letzten Jahr 9374 Eintragungen und Löschungen in der Abteilung 2 und 3 des Grundbuchs (Hypotheken, Grundschulden, Lasten usw.) vorgenommen, wobei es sich zum großen Teil um Eintragungen von Hypotheken handelt. Die Frage, ob der Wiesbadener Hausbesitz vom Standpunkt der Geldgeber überlastet ist, ist zu verneinen; ehe diese eine Hypothek geben, sehen sie sich ganz genau das Grundbuch an, worin alle Lasten, Belastungen und auch der Einheitswert des Hauses und Grundstücks eingetragen sind. In den Grundbüchern des Grundbuchbezirks Wiesbaden wurden im letzten Jahr des weiteren 5746 sonstige Eintragungen verfügt, so daß jegliche Veränderungen am Grundstück, Bauvorschriften, Zwangslasten, Wohnrechte, Altenteile usw. laufend eingetragen, zu erkennen sind.

Breite Schichten der Bevölkerung sind mit ihrem ersparten Vermögen an dem Grund- und Hausbesitz beteiligt. Die investierten Gelder belaufen sich in den Groß- und Mittelstädten je Einwohner auf 1840 RM.; davon sind 680 RM. für Mietshäuser, 171 RM. für Einfamilienhäuser und 404 RM. für Geschäftshäuser in erster Linie von Banken, Sparkassen und Kreditinstituten gegeben worden. Während manche Vermögende durch Hergabe von Hypothekengelder zum Teil Hausbesitzer sind und dazu noch die Zinsen einstreichen, haben die eigentlichen Hauseigentümer mit den Lasten keinen leichten Stand. Oft, mehrmals im Zeitalter eines Menschenlebens geht ein Hausbesitz mit allen Hypotheken und Lasten in anderen Besitz über. Im Grundbuchbezirk Wiesbaden wurden im letzten Jahr 2454 Eigentumsveränderungen im Grundbuch eingetragen, im Vorjahr waren es 2166.

Der eigentliche Sinn, Hypotheken aufzunehmen ist der, durch flüssige Gelder neue Arbeitswerte, neuen Verdienst und damit wieder neue Häuser zu schaffen. Allerdings müssen dabei die Zinsen und Lasten herauskommen, dann erst ist eigener Herd Goldes wert.

W—E.

Geschäftliches.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und —.90.

Dieses Rezept bitte ausschneiden!

Eilfix immer nur Eilfix

DER HERDPUTZ MIT DEM GRÜN UND HOHEN ÖLGEHALT!

— **Die Ortsgruppe Wiesbaden der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler** hielt am Montag eine Versammlung ab. Ortsgruppenvorsitzer Webee berichtete über die Reichsarbeitstagung der Fachgruppe in Hamburg. Der Hamburger Tagung kommt insofern eine große Bedeutung zu, als auf ihr die von der Fachgruppe schon seit Jahren mit Nachdruck geforderte Altersversorgung für alle hauptberuflichen Versicherungsvertreter verkündet wurde. Gerade diese Ausführungen des Redners fanden bei der Versammlung großes Interesse. Der Vorsitzer versicherte seinen Berufskameraden, daß an der Spitze der Fachgruppe Männer stehen, die nicht nur die gerechten Interessen ihres Berufsstandes tatkräftig vertreten, sondern diese auch einzubauen versuchen in den Rahmen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Auch alle übrigen Probleme, die noch der Lösung harren, ebenso die Mißstände, die zum

(Fortsetzung von Seite 4.)

gekauft, davon 80 Gemälde des 18. und 19. Jahrhunderts, 26 Schöpfungen zeitgenössischer Kunst, 2 altdeutsche Bilder und 18 Italiener und Niederländer.

Nach diesem Vortrag erklärte Herr Professor Voß an Hand von 7½ Lichtbildern einen Teil der jetzigen Sammlung. Zuerst die Maler des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter Tischbein (Der Schlaf des Hirten), Reinhart (Der fliehende Hirsch), Schirmer (Romantische Landschaft). Er war einer der Begründer der Berliner Landschaftsmalerei. Seine Werke zeigen eine große künstlerische Reife und seine Herausarbeitung von Licht und Schatten. Von Lessing, aus der Schule der Romantiker, wurde ein größeres Stimmungswerk „Am Wachtfeuer" erworben. Gewaltig wirkte Biermanns „Santa Scolastica". Von Böcklin interessierte ein Karton zu dem Fresko „Magna Mater" für das Treppenhaus im Baseler Museum. Es war dies der einzige monumentale Auftrag, den er ausführte. Weiterhin der originelle Berliner Darsteller der Küchenstilleben Charles Hoguet. Das gefällige Bildnis einer „Dame" von Schoderer. Von Burger, dem Haupt der Cronberger Künstlerkolonie, ist „Der Trögler" vorhanden. Sehr schön die Neuerwerbung des Kinder-Doppelporträts „Anna und Clara" von Ehrhard, sowie v. Schadows Bildnis seiner Tochter. Von den einheimischen Künstlern waren vertreten Knaus und Bager, Cranach, van Cleef, der Meister der Wiesbadener Heimsuchung und einer Kreuztragung, umfaßten einen Teil der Neuerwerbung der älteren Werke. Es waren eine Unmenge von Bildern, die einen vollen Gesamteindruck der jetzigen Galerie hinterließen und die künstlerische Bedeutung dieser Kulturstätte in Wiesbaden unterstrichen.

— *** Goethemedaille für Prof. v. Gottl-Ottlilienfeld.** Der Führer und Reichskanzler hat dem em. o. Prof. Dr. Friedrich v. Gottl-Ottlilienfeld in Berlin-Dahlem anläßlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zur Aufführung der „Eroica".

Generalmusikdirektor Fischer schickt uns folgende Einführung zur „Eroica". Die Schriftleitung.

Das Genie ist einsam in seiner Zeit und eilt ihr weit voraus. Aber jedes Voranfliegen ins Zukünftige empfindet die Gegenwart mit beklommenem Unbehagen. Dadurch ist es vielleicht zu erklären, wenn auch uns heute unverständlich, daß ein Werk wie die 3. Sinfonie Beethovens, die „Eroica", von dem damaligen Publikum fast abgelehnt wurde. Wir können es heute wahrscheinlich nicht mehr ermessen, was die „Eroica" für ihren Schöpfer und für ihre Zeit bedeutet hat. Wie unüberziehbar mußten damals die für uns so wunderbar organisch gegliederten Riesenmaße wirken, wie auch die Klangfülle von zerschmetternder Wucht gewesen sein muß. Mozarts Jupitersinfonie und die beiden ersten Sinfonien Beethovens waren dagegen Miniaturschöpfungen. Ein unbekanntes Reich der Musik hatte sich aufgetan, neue Ausdruckswelten waren erstanden, eine unbeugsame Kraft sprach aus bisher nie gehörten Tongewalten. Die Zeitgenossen wollen Beethoven und sein Werk nicht verstehen, da sie begreifen, daß hier einer unter ihnen weilt, der nicht zu ihnen gehört, der sich in dem engen Bereich des Wirklichen eingeschnürt fühlt, der die Grenzen sprengen will, mit denen die Realität des Lebens ihn umgibt. Ins Reich des Geistigen, in das Sonnenland, in dem seine Ideen wohnen, können ihm keine Mitmenschen nicht folgen.

Nur so ist es verständlich, daß die Eroica nach ihrer Entstehung abgelehnt und erst lange Zeit nachher die ganze Größe dieses Meisterwerkes erkannt wurde. In einem Urteil wurde nach einer ersten Aufführung dem Meister sogar empfohlen, sich doch nicht derart der Maßlosigkeit und der ausschweifenden Unübersicht der symphonischen Form auszuliefern und sich lieber ein Beispiel an der Klarheit und dem Ebenmaß der Sinfonien von Anton Eberl zu nehmen, dem Typus des tüchtigen Meisters, der unter verschiedenen Namen in jeder Stadt lebt und nicht ahnt, daß er bei Lebzeiten schon tot ist, der aber trotzdem jeweils dem Genie als beherzigenswertes Muster vorgehalten wird . . . Leider hat Beethoven den freundlichen Rat nicht befolgt, lieber wie Eberl zu komponieren.

Im Konzert des Deutschen Theaters am 18. November sind außerdem zwei Erstaufführungen im Programm vorgesehen: „Turmwächterlied" für großes Orchester von Paul Graener und das sprühende H-Dur-Violoncello-Konzert von C. M. von Weber, das ebenso wie das an diesem Abend zum Vortrag kommende a-moll-Konzert von Schubert von dem Solisten Callado beardeitet wurde.

— *** Opernuraufführung in Dessau: „Carina Corvi" von Fritz Neupert.** Fritz Neupert, 1893 in München geboren, Schüler Felix Mottls und seit langem als Geiger in dem Orchester der Staatsoper München tätig, zielt mit diesem langsam ausgereiften, schon 1922 geplanten Opern-Erstling auf die Gattung einer dramatischen Musikoper, bei der ein heroisch-vaterländischer Grundzug das kriminalistische Element des Verismo erfetzt. Der von Alois Hofmann sauber, aber etwas konventionell gestaltete Stoff zeigt in drei knappen Akten das Schicksal der jungen Carina Corvi, die im Neapel des Freiheitsjahres 1799 von dem Leiter der reaktionären Exekutive Graf Savelli umworben wird, ihr Herz aber dem Haupt der Patrioten Marc Panosti schenkt. Als sie das Leben des Geliebten bedroht sieht, übt sie scheinbar Verrat, wird von dem Enttäuschten bedroht und deckt ihn dann mit ihrem Leibe vor den Kugeln der Leute Savellis. Als ausgesprochene Dialogoper, die nur selten Gelegenheit zu furchtbem Ausruhen gibt und den Chor erst im letzten Akt verwendet, kommt es dabei zu einem operndramatischen Stil, der unter sehr betonter motivischer Verarbeitung nahe an d'Alberts „Stier von Olivera" und an Puccinis „Tosca" heranreicht. Seine Vorzüge sind eine pastos-eindringliche, selbst operettenhafte Anklänge nicht verschmähende Melodik, ein echtes dramatisches Temperament und ein Farbreichtum des sinfonisch untermalenden Orchesters, der von einer ausgereiften Instrumentationstechnik spricht.

Teil immer noch vorhanden sind, wurden nach den Ausführungen des Redners, in Hamburg ausführlich behandelt. Die Bemühungen der Fachgruppe richten sich vor allem auf die Reinhaltung des Berufsstandes und die Ausschaltung aller ungeeigneten Elemente. Die Verwirklichung dieser Forderung soll nicht zuerst die Berufsinteressen der Versicherungs-Vermittler fördern, als vielmehr dem Versicherungs-Nehmer und damit dem ganzen Volke dienen. Deshalb ist es notwendig, daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk bei der Anlage von Kapitalien, der Sicherstellung des Besitzes, der Fürsorge für Alter, Krankheit und Tod, nur von charakterlich, fachlich und moralisch einwandfreien Menschen betreut und beraten werden. Dann wird auch der Versicherungs-Vertreter die Achtung und Anerkennung finden, die seine Arbeit, auf die in der heutigen Volkswirtschaft nicht mehr verzichtet werden kann, verdient. Es muß aber auch von den Versicherungs-Gesellschaften noch mehr getan werden, so forderte der Redner, um die Existenz der Versicherungs-Vermittler zu sichern und ihrer Arbeit die nötige Anerkennung zu verschaffen. Ortsgruppenvorsitzer Weber schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem eindringlichen Appell, geschlossen zusammenzustehen, damit die Mängel, die dem Berufsstand der Versicherungs-Vertreter heute noch anhaften mögen, baldigst beseitigt sind.

— **Wieder Tierbesuch im „Wiesbadener Tagblatt".** Nachdem uns am Samstag ein richtiger Elefant besuchte, und mit Zucker bewirtet wurde, kam am Montagabend ein — Maikäfer in der Hand eines strahlenden Finders zu uns gewandert, um anscheinend zu beweisen, daß sich auch die Natur einmal irren kann und mitten im November einen Maikäfer fliegen läßt, wenn es ihr paßt. Bei dem kurzen Interview stellten wir fest, daß der seltsame November-Gast sich so mir nichts dir nichts auf einer Baustelle an der Waldstraße einfand und dem Arbeiter, der ihn fand einige Freude bereitete, das bewies noch sein strahlendes Gesicht, das er aufsetzte, als er seinen während und nach der Arbeit sorgsam gehüteten Freund aus der Hosentasche zog, um ihn uns noch einmal zu zeigen, daß sich auch der letzte Zweifler überzeugen konnte, daß er wirklich lebte. Er krabbelte ganz munter auf der Hand herum!

— **Mit dem Fahrrad gestürzt.** In der Rheinstraße, nicht weit von der Ringkirche entfernt, verlor Dienstagmorgen ein 14 Jahre alter Lehrling aus Dotzheim auf dem regennassen Pflaster die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte zu Boden. Mit einer Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen brachte das Sanitätsauto den Verunglückten ins Krankenhaus.

— **Sturz auf der Treppe.** In einem Hause der Schwalbacher Straße stürzte eine Frau die Treppe hinunter. Auf dem Weg zu den Städt. Krankenanstalten ist sie verstorben.

— **Hohes Alter.** Polizeiinspektor i. R. Fritz Mayer, Dotzheimer Straße 80, wird am 15. November 75 Jahre alt. — Am 16. November begeht Frau verw. Anna Beyll, Rüdesheimer Straße 21, in seltener Frische ihren 81. Geburtstag. Sie ist schon 35 Jahre treue Leserin des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Biebrich.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Theodor Lippert und Frau Viktoria, geb. Schuber, Rathausstraße 90, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Verein der Hundefreunde veranstaltete am Sonntagnachmittag im Schloßpark für seine Gebrauchshundegruppe eine Propagandavorführung, zu welcher sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden hatte. Dresurwart Müller erläuterte die einzelnen Vorführungen durch Lautsprecher. Etwa zehn verschiedene Hunderassen, darunter hauptsächlich Schäferhunde, Schnauzer und Boxer nahmen an den Vorführungen teil, Gehorsamsübungen, Wendungen, Hindernisnehmen usw. wurden vorzüglich ausgeführt. Ein Suchhund fand allein 27 vom Publikum weggeworfene Gegenstände. Viel Beachtung fand auch das Aufstöbern und das Stellen von Personen.

Bewußtlos aufgefunden wurde heute eine 83jährige Frau in ihrer Wohnung, nachdem auf mehrmaliges Klopfen nicht geöffnet worden war. Sie hatte einen Schlaganfall erlitten und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wiesbaden-Dotzheim.

Randsiedlung Freudenberg. Daß auch innerhalb der räumlich ausgedehnten Randsiedlung Freudenberg die Kleintierzucht intensiv gefördert wird, ging aus der am vergangenen Sonntag in der Gemeinschaftshalle abgehaltenen Kleintierzucht-Ausstellung hervor. Viele Siedler, die der Züchtergruppe angeschlossen sind, zeigten ihre Kleintiere. Auf die anerkannten Wirtschaftsrassen bei den Kaninchen und dem Geflügel legt der Siedler großen Wert, weshalb auch die Schau, vom züchterischen Standpunkt aus gesehen, nur erstklassiges Tiermaterial aufwies, das den ganzen Tag über den Anziehungspunkt zahlreicher Tierliebhaber bildete. Durch die Preisrichter konnte die größte Anzahl der ausgestellten Tiere prämiiert werden.

Eine Neuerung im Verkehrswesen haben die Städtischen Verkehrsbetriebe mit der Einrichtung des einstündigen Omnibusverkehrs zwischen den Stadtteilen Dotzheim und Frauenstein geschaffen, der ab Sonntag eingeführt ist. Die Wagen verkehren im Pendelverkehr nicht von der Innenstadt, sondern ab Bahnhof Dotzheim, wodurch auch für die nach Wiesbaden fahrenden oder von dort kommenden Fahrgäste gute Anschlußmöglichkeit gegeben ist. Diese neue Einrichtung wird sehr begrüßt.

Die 40jährigen feierten. Ähnlich den anderen Geburtsjahrgängen, die nach langen Jahren bei Erreichung eines vollen Jahrzehnts kameradschaftliche Zusammenkünfte aller Schulteilnehmer veranstalten, feierte auch der Jahrgang 1898 den gemeinsamen Geburtstag aller Kameraden und Kameradinnen. Im Gasthaus „Straßenmühle" hatten sich alle Gleichaltrigen, selbstverständlich auch die auswärts wohnenden, eingefunden, und verlebten bei vergnügter Unterhaltung und beim Tanz schöne Stunden. Die Auffrischung köstlicher Jugenderlebnisse versetzte alle zurück in die unbekümmerte Schulzeit und es wurde der Wunsch geäußert, sich noch mehrmals zu treffen, nachdem dies eigentlich schon die „Schlußfeier" sein sollte.

70 Jahre alt. Heute, Dienstag, 15. Nov., begeht Herr Oberstudiendirektor i. R. Prof. Dr. Friedrich Weyel, Panoramastraße 12, seinen 70. Geburtstag.

16 Geburten in einem Monat wurden nach dem letzten Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wiesbaden hier beurkundet, ein Ergebnis, das seit langen Jahren nicht mehr erreicht wurde und das an die besten Geburtenziffern der Vorkriegszeiten erinnert.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Feldwegearbeiten. Durch die Bereitstellung von Reichsmitteln ist es auch in Sonnenberg möglich, die notwendigsten Instandsetzungsarbeiten an einigen Feldwegen in Angriff zu nehmen. So soll vor allem ein Weg von der Bahnhofstraße über den Kröfelberg nach dem mittleren Bahnholzweg in fahrbaren Zustand gebracht werden. Ferner der Weg in der Steinhohle und der parallel laufende Weg über die Zeil (vom Café Waldacker nach dem Bahnholz und die verlängerte Platter Straße vom Café Waldacker nach dem Spechthammer). Abgesehen von diesen neuen Plänen werden die schon früher ins Auge gefaßten Wegeausbesserungen im Distrikt Dilgentriesch und Schüsselbach durchgeführt. Sämtliche Wegebauarbeiten sollen noch im Laufe des Winters ausgeführt werden.

Vereinsleben. Die Krieger- und Militärkameradschaft hielt im Gasthaus „Zum Philippstal" einen gut besuchten Kameradschaftsabend unter Leitung des Schriftführers Schmidt ab. Dieser berichtete von der Besichtigung des Kyffhäuser Waisenheimes in Wittlich an der Mosel, das vor kurzem von den Fechtwarten des Kreisverbandes besichtigt worden war. Es werden dort 102 Kriegerwaisen, neuerdings auch Kinder aus der Ostmark, ferner Kinder von SS- und SA.-Kameraden betreut. Weiter wurde noch die Altmaterialsammlung besprochen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Bunter Abend. Zu Beginn der kommenden Karnevalsaison startete der Karnevalverein Bierstadt am Sonntag einen bunten Abend im gutbesuchten Saalbau „Zum Bären". Nach den Begrüßungsworten des Vizepräsidenten, P. Jansohn, wickelte sich ein mit netten Sachen gespicktes Programm ab. Walter Christ, Sonnenberg, wartete mit Rheinliedern und Operettenschlagern auf, und fand genau wie der Handharmonikaklub unter Gemmerichs Leitung viel Beifall. Sehr gut waren auch die Darbietungen des Kunstpfeifers Menges, der sich als Pfeifer-Flexaton- und Glasglockenspieler produzierte. Eine Tanzgruppe, von Frau Fritz Jeckel vorgeführt, fügte sich schön in das Programm ein. Anschließender Tanz hielt die Besucher noch lange beisammen.

Friede sei ihr erst Geläut. Die im vergangenen Jahre von der katholischen Kirchengemeinde angeschafften neuen Glocken haben jetzt ihren endgültigen Platz im Turm des Kirchenneubaues erhalten, und bereits am Samstag ihr erstes Geläut über die Lande erschallen lassen.

Radfahrweg nicht für Fußgänger da. Der Moltkering, gewiß eine Prachtverkehrsstraße, lockt Tag für Tag zahlreiche Schaulustige an, die den Radfahrweg benutzen, und eine ernste Gefahr für alle Radfahrer bilden. Es gab in den letzten Tagen schon mehrere Zusammenstöße zwischen Radfahrer und Fußgänger, auch heftige Wortgefechte wurden ausgetragen. Es müßte jedem klar sein, daß eine ausgesprochene Verkehrsstraße nicht zu Spaziergängen benutzt werden kann.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Montag die Eheleute Wilhelm Stubenrauch und Frau, geb. Wilhelmine Kaiser, Schwarzgasse.

Wiesbaden-Igstadt.

Seinen 85. Geburtstag beging dieser Tage bei noch recht guter Gesundheit Schreinermeister Hrch. Quint, Taunusstraße 2. — Im Alter von 91 Jahren verstarb der älteste Einwohner, Landwirt Georg Lieser, Hauptstraße.

Einweihung der neuen Schule in Breckenheim.

In feierlicher Weise wurde am vergangenen Sonntag die hiesige neue Schule eingeweiht. Auf dem freien Platz vor der alten Schule, der festlich hergerichtet war, konnte Bürgermeister Meireis in Anwesenheit von Vertretern der Partei und Behörden, den Landrat des Main-Taunus-Kreises Dr. Janke, Kreisschulrat Stähler, ein Vertreter des Kreisleiters und zahlreiche Gäste begrüßen. Nach einem Liedvortrag der Schulkinder, unter Leitung von Lehrer Kamme, gab letzterer einen Ausschnitt aus der Schulgeschichte Breckenheims. 1694 erstand das erste Schulhaus, das jedoch einem Brande zum Opfer fiel. Im Jahre 1735 wurde eine neue Schule errichtet, die bis jetzt einer Reihe von Generationen als Ausbildungsstätte diente. Schon seit 1888 war der Plan gefaßt, eine neue Schule mit helleren luftigen Räumen zu errichten. Erst jetzt konnte der Bau ausgeführt werden.

Mit der feierlichen Einholung der Flagge nahm man nun Abschied von der 203 Jahre alten Schule, und unter Vorantritt einer Musikkapelle begab man sich zum neuen Schulhaus, wie man es sich schöner nicht denken kann. Der geräumige Schulhof nahm alle Teilnehmer des Festaktes auf. Mit einem Chor der „Sängervereinigung" und der Flaggenhissung nahm die Feier ihren Anfang. Nach einer markigen Ansprache des Vertreters des Kreisleiters sprach Landrat Dr. Janke in längeren Ausführungen über die Notwendigkeit dieses Neubaues, der nun dank der finanziellen Mithilfe von Staat, Kreis und Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 47 000 RM. erstanden ist. Weiter dankte er allen, die an dem segensreichen Werk mitgeholfen haben. Er überreichte Bürgermeister Meireis die Schlüssel. Kreisschulrat Stähler würdigte ebenfalls diese herrliche Unterrichtsstätte und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es eine Stätte sonniger Freude und ernster Arbeit werden möge. Bürgermeister Meireis übergab dem Schulleiter Lehrer Kamme die Schlüssel. Gedichte und Gesänge der Schulkinder umrahmten die Feier. Mit dem Treuegelöbnis auf den Führer und den Nationalhymnen schloß der Festakt. Den Kindern wurden nun große Bretzel überreicht. Es schloß sich ein Rundgang durch diese moderne Bildungsstätte an, die an geschmackvoller und hygienischer Ausgestaltung allen Anforderungen entspricht.

Aus dem Vereinsleben.

* Im Nassauischen Naturschutz-Verein führte der Vorsitzende A. Strauch in der letzten Monatsversammlung eine Reihe prächtiger Farbenaufnahmen vor und zeigte an Hand dieser Bilder, wie weit die Farbenphotographie in den letzten zwei Jahren fortgeschritten ist. Es wurden Farbenbilder von dem Rosengarten in Mainz gezeigt, der mit seinen mannigfaltigen Exemplaren das richtige Feld für Farbenaufnahmen ist. Von dem Kurleben in Bad Homburg, dem Schloß mit dem schönen Schloßpark und den unter Naturschutz stehenden alten Bäumen waren prächtige Farbbilder zu sehen. Durch den Westerwald, wo die Burg Grenzau im Bilde folgte, führte der Redner seine Zuhörer nach Biedenkopf, der Perle des oberen Lahntales. Die hiervon gezeigten Farbenbilder gelten mit Recht als vollendet. Schöne Landschaftsbilder wechselten mit interessanten architektonischen Aufnahmen ab, wobei besonders bei den alten Fachwerkhäusern die gute Farbenwiedergabe das Bild sehr belebte. Auch an Trachten und lustigen Schnappschüssen fehlte es nicht. Prof. Gärtner dankte dem Redner für seinen mit Humor gewürzten Vortrag.

* Die Kameradschaft ehemaliger Gardisten, Groß-Wiesbaden, im NS.-Reichskriegerbund, hielt am Samstag im Kasino einen gutbesuchten Kameradschaftsappell ab. Kameradschaftsführer Erkel gab Erklärungen und Erläuterungen betr. Schießsport. Der stellv. Kreisschießwart gab die Ergebnisse des letzten Preisschießens, verbunden mit Übergabe des Wanderpreises, bekannt. Der Wanderpreis kam bereits zum zweiten Male in den Besitz der Kameradschaft. Nach dem geschäftlichen Teil blieben die Kameraden noch in fröhlicher Stimmung zusammen.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 15-18 Uhr

Die **Abtlg. Musikschule der Volksbildungsstätte** in der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Mittwoch, den 23. Nov. 1938, 20.30 Uhr, in der Aula der Oberschule am Boseplatz ein Gemeinschafts-Musizieren. Unkostenbeitrag RM. 0.20. — Am Dienstag, den 22. Nov. 1938, 20.30 Uhr in der Turnhalle der Schule an der Kastellstraße Sing- und Tanzabend der Volkstumsgruppe. Unkostenbeitrag für Inhaber von Hörerkarten 10 Pf., ohne Hörerkarte 20 Pf.

Volksbildungsstätte.

Montags:
- * Englisch für Anfänger II.
- * Französisch für Fortgeschrittene.
- Der Mythus des 20. Jahrhunderts.

Dienstags:
- * Italienisch für Anfänger.
- * Modellieren von Kleinplastiken.
- Schach für Anfänger und Fortgeschrittene.
- Deutsche Geschichte von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart.

Mittwochs:
- Malen.

Donnerstags:
- * Englisch für Anfänger I.
- * Französisch für Anfänger.
- * Italienisch für Fortgeschrittene.
- Zeichnen.
- Grundlehren des Nationalsozialismus.

Freitags:
- * Englisch für wenig Fortgeschrittene.
- * Englisch für weiter Fortgeschrittene.

Die mit * bezeichneten Kurse finden in der Oberschule am Adolf-Hitler-Platz, alle anderen in der Oberschule am Boseplatz um 20.00 Uhr statt. Nähere Auskunft erhalten Sie auf der Geschäftsstelle, Bärenstraße 8, Zimmer 5, Fernruf 22828.

Froher Feierabend.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 17. Nov.: „Meine Tochter tut das nicht". Lustspiel von Calman von Csatho. Beginn 20 Uhr.

Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst ... Gibt es Mittel, die Wascharbeit abzukürzen? Ja – schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.

Henko 13 Pf.

H 121/38

MÖBELTRANSPORTE
LAGERUNG
SPEDITION
WOHNUNGSNACHWEIS

L. RETTENMAYER G. m. b. H. BAHNHOFSTRASSE 27
F. 59816, 27115, 27012
Rein arisches Unternehmen seit 1842

DAS HAUS DER PERSÖNLICHEN NOTE

Anzüge – flott und tadellos sitzend
Mäntel – füllig, warm u. elegant ...

unter hunderten dieser Kleidungsstücke können Sie bei Moden-Frey wählen. Sie können groß und schlank sein, eine gute Normalfigur haben oder untersetzt und kräftig gebaut sein – die Auswahl bei Moden-Frey ist immer so, daß bestimmt das Ihrer persönlichen Note entsprechende dabei ist.

Hier einige Leistungsbeispiele:

38.-	43.-	49.-
54.-	59.-	63.-

Moden-Frey

Neugasse – Ecke Ellenbogengasse

Spez.: **Autoglas**
splitterfreies, Sicherheitsglas-Lager
Glas-Stemmler
Wielandstraße 11, Telephon 22764
Bleivergl. - Ätzerei - Schleiferei
Rostfreie Glasdächer

Edel-Pumpernickel
ohne Salz, aus ganzem Roggenschrot, seit 350 Jahren hergestellt von nur **einer** Bäckerfamilie in Soest in Westf., zusammen mit
Warsings Honigkuchen
ist ein unersetzbares Frühstück zur Regelung der Verdauung.

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die
Tagblatt-Sonntag-Ausgabe
entworfen?

Neue Ernte
Buchweizengrütze
Buchweizenmehl eingetroffen
Aug. Kortheuer, Feinkost
Nerostraße 26 Fernsprecher 27705

Trink Afri-Cola eisgekühlt immer erfrischend

gut und deutsch

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 17. Nov. 1938, 10½ Uhr versteigere ich in Wiesb.,
Marktplatz 3
öffentl. meistbietend geg. Barzahl.
1 Singer-Nähmaschine.
Hahn, H.-Gerichtsvollzieher.

Große Versteigerung.

Freitag, den 18. November, ab 9½ Uhr versteigere ich im Auftrage in meinem Lokale

Taunusstraße 40

Div. Möbel, Schreibtisch, Sekretäre, Nußbaum-Bücherschrank, runde und viereckige Tische, Stühle, Eich.-Ausziehtisch, Sofa, Chaiselongue, Klubsofa und 2 Sessel, Ohrensessel, Polsterstühle, Betten, Roßhaar-, Woll- und Kapokmatratzen, Federzeug, Daunen-Plümo, Näh- und Ziertische, Spieltische, Bauernstühle, Goldvitrine, ant. Wiege, Schränke, Wasch- und andere Kommod., Schreibkommode, Teetische, gutes Klavier, Klavierstuhl, Dielengarnitur, Korbbank u. 2 Sessel, Flurgarderoben, Trümo- und andere Spiegel, schöne Bilder und Rahm., Aufstellsachen, Porzellan, Vasen, Marmorfigur., Eich.-Standuhr, Tisch- u. Wanduhren, Broncen, Zinnsach., schön. Kaffeeservice, Sektgläs., Samowar, Heilapparat, Photoapparat, gute Geigen, Spinnrad, Rehstangen, Kristall-Bowle, Gasherd m. Backof., Gasbadeofen, Zimmeröfen, Dauerbrenner, kl. Küchenherd, 2 Damenräder, Herren-Rad, Schinkenschneidmaschine, eil. Waschmaschine, Wäschemangel, Sitzbadewanne, Waschbecken, Küchenschr., Eisschränke und and. mehr freiwillig geg. Barzahlung. Besicht. Donnerstag.

Wilhelm Klapper
Versteigerer und Schätzer
Taunusstraße 40. Telephon 28459.

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich!

Bestecke
ab Fabrik,
90 gr Silberaufl.
z. B. 72 Teile,
105 RM.
Bequeme Teilzahlung.
Gratiskatalog
A. Pasch & Co.,
Solingen 59.

Radio
repariert fachgemäß u. schnell
Gottfried
Grabenstraße 26
Telephon 23895

Wichtig, wie für Dampf der Heizer, ist für's Kind:
Spielzeug von Schweitzer
für jedes Alter
für jeden Geschmack
für jede Börse
im Fachgeschäft
H. Schweitzer
Ellenbogengasse — Seit 79 Jahren

Anzeigen mit **Leistungsproben**

Sie können sich selbst von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn in Wiesbaden ist der Umbau Jos. Hupfeld, Moritzstraße beendet worden, an dem wir mitgearbeitet haben!

Emil Eisenburger
Kunst- und Bauschlosserei
Wiesbaden
Oranienstraße 35. Fernruf Nr. 22979

Alfred Stoffel GmbH. **Wiesbaden**
Fachgeschäft für
Wand- und Bodenplatten
Büro und Lager: Goebenstraße 33. Telefon 29012
Fachmännische gewissenhafte Ausführung sämtlicher Plattenarbeiten, langjährige praktische Erfahrungen

Elektrische Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen
wurden ausgeführt von
Elektro- und Radiohaus
W. Nickolai und H. Dietmann
Bismarckring 2. Telefon 23515

Schaufenster - Türen
Gitter - Handläufe
in
LEICHTMETALL
Wilh. Lehna, Sedanstr. 9
Ruf 28514

KARL SPITZ
BAUGESCHÄFT
Seerobenstraße 23
Telefon 23595

Wir werben um Ihr Vertrauen durch Leistung u. gute Ware
Der Wiesbadener Lebensmittel-Fach-Einzelhandel
VERBRAUCHER-VERSORGUNG WIESBADEN
Beachten Sie unser Kennzeichen am Schaufenster
Wir bieten an **Fisch-Konserven**
Noch nie gab es so reiche Auswahl und dabei so preiswert.
Beachten Sie bitte unsere Hauswerbung durch Flugzettel.